

i m B i l d e

Zeitschrift des Berufsverbandes Bildender Künstler Landesverband Bayern



Heft 4.2017

KLAUS VON GAFFRON (02.03.1946 – 27.09.2017)

REDEN DER TRAUERFEIER, 25.10.2017, AUSSEGNUNGSHALLE IM OSTFRIEDHOF MÜNCHEN

Im Namen der Bayerischen Staatsregierung spreche ich Ihnen mein tiefstes Mitgefühl und meine aufrichtige Anteilnahme aus.

Mit Klaus von Gaffron geht von uns ein kompetenter Fürsprecher der zeitgenössischen Kunst, ein beständiger Verfechter des Kunststandorts München, ein überzeugender Vertreter der Bildenden Künstlerinnen und Künstler im Berufsverband und vor allem ein unermüdlicher Förderer des künstlerischen Potenzials von Kindern und Jugendlichen. Und: Es geht von uns ein besonders wertvoller Kreativer, ein Gestalter – im wahrsten Sinne des Wortes. Klaus von Gaffron hinterlässt auf der großen Leinwand des Kulturstaates Bayern eine ganz besondere Stelle, die nicht einfach ersetzt werden kann – als Vorsitzender des Berufsverbandes Bildender Künstler, Landesverband Bayern, der über die Grenzen des Freistaates hinaus Impulse gesetzt hat, – als leidenschaftlicher Unterstützer junger Nachwuchskünstlerinnen und -künstler (Jury Bayerische Kunstförderpreise) – und als einzigartiger Brückenbauer zwischen Kunst und Schule sowie zwischen bildender Kunst und Politik

Mit seinem beispielhaften Projekt „Kinder treffen Künstler“ hat Klaus von Gaffron über viele Jahre hinweg unzähligen Schülerinnen und Schülern an Grund- und Mittelschulen einen ersten Zugang zur freien Kunst verschafft. Es war ihm eine Herzensangelegenheit, Kreativität schon bei jüngsten Talenten aufzuspüren, sie in ihrer schöpferischen Eigentätigkeit zu entwickeln und auf ihrem freien Weg der Entfaltung zu unterstützen und zu begleiten. Dabei war es ihm wichtig, immer auch die Lehrkräfte mit in den Blick zu nehmen und auch ihnen Mut zu machen für das eigenständige künstlerische Tun.

Erst Mitte Juli dieses Jahres konnte ich mit ihm eine Kooperationsvereinbarung zur verstärkten Zusammenarbeit zwischen Ministerium und Berufsverband unterzeichnen. Ich erinnere mich an den eindringlichen Auftrag, der er an seine Künstlerkollegen formulierte: junge Menschen zu unterstützen. Denn schöpferisches Denken und Gestalten sei für Heranwachsende die Grundlage, um ein selbstbewusstes Mitglied unserer Gesellschaft zu werden.

Als Initiator der Galerie der Künstler in München hat Klaus von Gaffron seit vielen Jahren dafür gesorgt, dass junge Künstlerinnen und Künstler aus ganz Bayern einen attraktiven Ausstellungsraum in der Landeshauptstadt nutzen konnten.

Mit Klaus von Gaffron gedenken wir heute einer Persönlichkeit, die mit den nachfolgenden Generationen, die ihm begegnet sind, auch unseren Kulturstaat in seiner Zukunftsfähigkeit geprägt hat. Mit seinem Lebenswerk hat er uns ein reiches Vermächtnis hinterlassen, als Künstler, als innovativer

Gestalter unseres Gemeinwesens und vor allem als Mensch.

„Am Ende gilt doch nur, was wir getan und gelebt – und nicht, was wir ersehnt haben“, hat einst Arthur Schnitzler gesagt. Klaus von Gaffron wurde die Gnade zuteil, vieles von dem umsetzen zu können, was er sich ersehnt hat.

Sein Tun hat uns beeindruckt und bleibende Spuren hinterlassen – bei vielen.

Ansprache des Bayerischen Staatsministers für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Dr. Ludwig Spaenle

Ein hochengagierter Kollege und Freund hat uns für immer verlassen.

Diese Quelle der Energie ist zu unserem großen Bedauern erloschen. Was bleibt, sind unsere Gedanken an ihn, seine Werke und die Verantwortung, die er für Kolleginnen und Kollegen und die Kunst übernommen hatte. Was bleibt, ist ein Lächeln in unserer Seele. Unser Mitgefühl gilt seiner Witwe Hildegard, die sich in den letzten Monaten liebevoll darum bemüht hat, ihm seine schwere Krankheit so erträglich wie möglich zu machen. Klaus war nicht nur ein herausragender, mit vielen Preisen ausgezeichneter Künstler, der mit seiner Kunst, so glaube ich jedenfalls, auch das Abenteuer und die Herausforderung gesucht und letztendlich auch gefunden hat.

Er hat sich über ein Viertel-Jahrhundert nicht nur als Vorsitzender des Regionalverbandes München und Oberbayern, sondern auch als Landes-Vorsitzender von Bayern und als Mitglied des Bundes-Ausschusses des Bundesverbandes für die Belange der Künstlerinnen und Künstler – durchaus auch manchmal vehement – erfolgreich eingesetzt. Darüber hinaus engagierte er sich in zahlreichen weiteren Institutionen, so z. B. – im Verband der freien Berufe – im Wertebündnis Bayern – im Kultur-Forum der Münchner SPD – in der Kultur-Politischen Gesellschaft – im Vorstand des Akademie-Vereins – im Kuratorium der evangelischen Stadt-Akademie – im Kunst-Beirat der Himmelfahrts- und der Erlöser-Kirche – im Bildungs-Ausschuss der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft – in diversen Arbeitsgruppen des BBK-Bundesverbandes – und auch im Kuratorium des Kunstfonds der VG Bild-Kunst.

Für diesen intensiven Einsatz für Kunst und Kultur in unserem Land wurde er 2006 mit dem Bundesverdienst-Kreuz am Bande geehrt. Er war und ist ein Vorbild für junge Künstlerinnen und Künstler. Nicht nur die Kultur-Szene in Bayern verliert mit Klaus eine markante Persönlichkeit, sondern auch der BBK-Bundesverband einen seiner wichtigsten Impuls-Geber. Im Fokus seiner stets



konstruktiven Beiträge und Initiativen stand immer das Bemühen um die Verbesserung der finanziellen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen. Er war weit über sein Heimatland hinaus eine Institution, bestens auf der kultur-politischen Ebene vernetzt. Klaus von Gaffron war und ist ein bekannter und geachteter hochengagierter Künstler, der sich für uns alle über lange Jahre eingesetzt hat. Dafür danken wir ihm sehr.

Die Qualität seiner Werke ist unbestritten, seine Persönlichkeit hoch geschätzt.

Lieber Klaus, Du bist eine lange Wegstrecke mit uns gemeinsam gegangen. Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen verabschiede ich mich in Freundschaft und Hochachtung von Dir. Wo immer Dich Dein Weg jetzt hinführen mag: unsere guten Gedanken begleiten Dich.

Annemarie Helmer-Heichele, Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler

An dem Abend vor wenigen Tagen, als wir, Hildegard, Rüdiger und ich, zusammen die Totenwache gehalten haben, habt Ihr mich gebeten, im Sinne unserer alten Freundschaft und meiner Verbundenheit mit Klaus ein paar Worte anzufügen. Viele haben Klaus ein Stück Weg begleitet, in Freundschaft, in Weggefährten- und Zeitzeugenschaft, haben zu ihm gehalten, seinen Witz genossen, seine Ausdauer bewundert, die rhetorische Klinge mit ihm gekreuzt und über das Phänomen gestaunt, dass aus dem Straubinger Enfant terrible, dem Bürgerschreck und 68er, eine allseits anerkannte Größe der bayerischen Kulturwelt wurde.

(weiter auf Seite 4)

Foto Albert Weis.
Zur folgenden Doppelseite:
Klaus von Gaffron, der große Kommunikator, mit Prominenz aus Politik, Kirche und Kultur, mit Kolleginnen und Kollegen und vielen anderen. Dazu Klaus selbsterleuchtet (mit einer Arbeit von Marion Werner) – und als Tänzer. Fotocredits – soweit vorhanden, fast alle wurden in den letzten Jahr(zehn)ten im Bild veröffentlicht: Volker Derlath, Reinhard Dorn, Dieter Felber, Eleana Hegerich, Studio SX Heuser, Felix Hörhager, Hildegard Huber, Susanne Jell, Pit Kinzer, Julia Maßmann, Ulrike Nover, Dr. Gerd Pfennig, Pollack, Julika Sandt, stmbw.bayern.de, Thomas Wunderl u.a. (zusammengestellt von Pit Kinzer)



Klaus und ich waren seit 1973 befreundet, unser Dialog war bis zu seinem Tod ununterbrochen. Daraus sind auch immer wieder Pflicht und Ehre auf mich, den schreibenden Menschen, zugekommen, als Chronist und Überbau-Arbeiter der Person und des Werks von Klaus von Gaffron zu agieren und unser Tun im geistesgeschichtlichen Zusammenhang zu orten zu versuchen. Im Geist der 1960er Jahre war es auch ein, wie Rudi Dutschke es nannte, „Marsch durch die Institutionen“.

Diesen Dienst möchte ich Dir, lieber Freund, hier nun ein letztes Mal erweisen und ich werde an Gedanken aus unseren letzten Gesprächen über uns und die Standorte unserer Generation anknüpfen, die Sauerstoffschläuche, die da noch durch die Wohnung führten, betrachteten wir philosophisch immer noch gut gelaunt als Real-Metaphern der Lebensendlichkeit und machten weiter wie immer, und so wird hier mit meiner Stimme eine der Stimmen hörbar, die dabei waren, als alles anfang, was heute diese imponierende Gestalt eines Lebenswerks als Kunstvermittler und Künstler erhalten hat.

Ich war Wegbegleiter und Gefährte seit den widerspruchsvollen frühen Selbstfindungs-Versuchen der Münchener Zeit an der Kunstakademie, wo Klaus zur Fotografie kam und Initiativen startete, die der Fotografie den Weg zum Status eines künstlerischen Mediums maßgeblich mit ebneten. Dabei kamen wir, er wie ich, aus der Provinz, aus Niederbayern und der Oberpfalz. Es war eine fiebrige Zeit, der kunstakademische Lehrbetrieb lag unter dem Druck der gewesenen Studentenrevolte immer noch am Boden, die Lage ließ ins Leere laufen, zwang zur Eigeninitiative. Man fühlte links und radikal, es gab die Sirenen-Gesänge der RAF, den staatlichen Radikalenerlass, den deutschen Herbst, 1979 sah ich wie Millionen andere mit den Eltern fern, die amerikanische TV-Serie „Holocaust“, erschüttert und ahnungslos. Überall, wo Heile Welt war, gab es feine Haarrisse, Krakelüren wie auf alten Öl-Gemälden.

Ende dieser 1970er Jahre bis Anfang der 1980er Jahre gab es die Wohnungsgalerie Gaffron in der Isabellastraße, mit direktem Zugang vom Gehsteig, ein schrankenlos kosmopolitischer Taubenschlag, in dem Querdenker aus allen Altersstufen und gesellschaftlichen Bereichen ein und ausflogen und die Welt erklärten und wussten, was zu machen wäre, und redeten und redeten und redeten, und man genoss die kollektivistische Einstellung des Mieter-Paares Klaus und Hildegard. Deren soziale Kompetenz, Bildung, Belesenheit, Lebensfreude, Toleranz und Trinkfestigkeit schufen einen Zustand permanenter Feier und Eventhaftigkeit, in dem die Grenzen zwischen Kunst und Leben verschwammen. Hier waren Übungsraum und Schulzimmer für die späteren Taten als Vorsitzender des Berufsverbandes Bildender Künstler entstanden, was nicht selten mit den Ansprüchen des einzigen wirklichen Schuldkindes vor Ort, den Wünschen von Rüdiger, dem kleinen Sohn Gaffrons, kollidierte. Gell Klaus, das

soll auch einmal gesagt werden. Der Junge schlug sich wacker und hatte viele fabelhafte große Spielgefährten. Z.B. den Heinz und den guten Hans vom Berg, Namen, die wie das Sesam-Öffne-Dich den Felsen der Erinnerung öffnen ...

Mit Klaus von Gaffron ist einer meiner besten und mich prägendsten Freunde gestorben, sein Blick ging wie eine Sonde ins Herz, auf diesen Menschen und sein Leben passt die Metapher von der Kerze, die an beiden Enden brennt; aber warum dieser gewaltige, ja manchmal fast gewalttätige Energieausstoß, diese rigorose Verausgabung, woher diese unerschöpfliche, rastlose, zwingende Energie? Aus Liebe zur Kunst. Natürlich. Aber was heißt das? Die Kunst! Die Liebe! Tausend Antworten. Viele habe ich das fragen hören, wie man das so fragt, ohne eine Antwort zu erwarten, unsere, für uns auf allen Ebenen gültige Antwort ließ auch der intime Gedankenaustausch weitgehend im Dunklen, sie wurde ab und an von einem Lichtstrahl gestreift und war Anlass vieler, nächtelanger Gespräche, in denen eins zum anderen kam und kein Aufhören war, als wäre da etwas, das offenbar immer noch im Schweigen liegen würde und dort herausgeholt werden müsste. Eigentlich wussten wir es, nur, es ließ sich sprachlich nicht fassen, nicht begreifen, es saß uns im Körper, es lag in der Luft, es drängte in die Geste, die Chiffre, die Kunst. Alles hat seine Zeit.

Das Schock- und Schmerz-Bild, das sich bei mir angesichts des Todes und als Ausdruck des großen Verlustes einstellte, war das von einer aufgerissenen Schiffswand, dem Einschlag eines Torpedos, war das eines Bombenkraters, Metaphern, die man für eine Trauer-Anzeige nicht verwenden würde, die aber insofern richtig waren, als sie in ihrer spontanen, ungefilterten Direktheit auf die Anfänge unserer Anfänge verwiesen, auf das geschichtliche Klima und die Prägungen unserer Geburtsjahre 1946 und 48. Die Nachkriegszeit war das, über deren Trümmerlandschaften der Schrei und das Versprechen: „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“ schwebten. Dieser unhörbare Schrei drang bis in die Körperzellen von uns Kindern, von uns, den Eingeborenen eines kollektiven Traumas und einer Gesellschaft, die sich zu trauern nicht traute. Die Alpträume der Kriegseltern, die hier in die weißen Tücher des Schweigens gehüllt waren, diese Alpträume träumten die Nachkriegs-Kinder wie ich mit und hielten sie für Wolken am blauen Himmel. Wie ich vor kurzem auf dem Treffen meiner Spielgefährten von vor 60 Jahren von heute befreiten Zungen erfuhr, hat es diese Wolken, und vor allem dunkle Wolken über verstörten Vätern in fast jedem Haushalt unseres Ortes gegeben. Wir machten das Schweigen der Eltern zu unserem eigenen und obgleich dieses Schweigen nicht unseres war, übernahmen wir die Verantwortung dafür.

Die Freundschaft zwischen Klaus und mir begann 1973 mit einem Riesenkrach, die Fetzen flogen, zwei Kunststudenten standen

sich geradezu feindselig gegenüber, Anlass war die Kern-Frage, wie man mit den Leuten umzugehen hätte, den Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur, also den ganzen gesellschaftlichen Über-Ich-Figuren, die auf bereedete Weise nichts sagten, und wie die Position von Kunst und Künstlerinnen und Künstlern erfolgreich zu vermitteln wäre, ohne sich dabei selbst zu verleugnen und zu verlieren. Unsere erste naiv inszenierte Gemeinschaftsausstellung mit Freunden im Kunstverein Landshut hatte den absoluten Verniss bekommen, weil Klaus den Kultur-Journalisten an der Krawatte gepackt und zu einer intensiveren Werkbetrachtung gezwungen hatte, als dieser vorgehabt hatte. Wie ihm geschah, gefiel ihm nicht, mir auch nicht, gleichwohl das Geschehens-Bild in der Betrachtung, die heute möglich ist, edlen Charakter hat.

Der Ritter von Gaffron-Oberstradam, von dem die familieninternen vermittelte Heldensaga Großes zu berichten weiß, erlebt eine Renaissance, der Ritter eilt der entwürdigten Dame Kunst zu Hilfe und erwürgt den Drachen der Ignoranz, dessen Bauch nur zu leicht auch wieder das Nazi-Diktum von der Entarteten Kunst entspringen könnte. Solche Umtriebe in Selbstironie liebten wir, mit Klaus zusammen zu sein, hieß auch immer Ausbrüche homerisches Gelächters zu erleben. Aber für derlei offene Deutung ohne Scheuklappen in der Motivations-Frage war es damals zu früh. In der Folgezeit sind wir beide auf der bekannt selbstausbeuterischen Ehrenamts-Ebene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geworden: Klaus im Berufsverbandswesen, ich im Kunstvereins-Wesen. Unser Streit über das Thema des Comme-il-faut der Kunstvermittlung dauerte drei Wochen, wir kamen zu keinem Ergebnis, die Erschöpfung beendete den Streit, irgendwann interessierte nicht mehr der Streitgegenstand, es war der Streit selber, der in den Fokus trat, und so stritten wir im Dienste der Erkenntnis nach kurzer Pause weiter. Mit Freude und Ausdauer. Im Kern des Streites befand sich ein Schweigen, an dem alle Worte zerbrachen. Erst viel viel später ahnten wir: warum, es war nicht unser Schweigen, es war das Schweigen von anderen, für das wir eingetreten waren, das Schweigen der Eltern, damit es endlich aufhört, damit ihre Alpträume in uns ein Ende haben. Das haben wir getan, ohne davon zu wissen, aus Scham, aus Pflicht, aus Liebe? Klaus und ich haben diesen Diskurs, der wie ein alter entschleunigter Wanderweg neben unseren offiziellen Projekt-Autobahnen daher mäanderte, nicht zu Ende führen können.

Ich lese Cornelia, meiner Partnerin, bis hierher den Rede-Text vor: Da ist so vieles noch unklar. Wie findest Du es? – Am besten hat mir die Stelle mit dem Drachenkampf gefallen. – Das ist aber nur eine eigentlich beliebige Metapher. – Nein, das ist bestimmt mehr, das begreife ich jetzt, was glaubst Du, war mein Lieblingsbuch als Kind? – ... keine Ahnung ... – Die deutschen Rittersagen! – Hältst Du Klaus für einen Ritter? – Unbedingt.

Wolfgang Herzer



KUNST-WERT SYMPOSION

WAS LEISTET KUNST? WER KANN UND SOLL SICH KUNST LEISTEN?

Am 27.10.2017 lud der Bundesverband Bildender Künstler Kunst- und Kulturschaffende aus dem ganzen Land in die Akademie der Künste nach Berlin ein, um das Titelthema „**Aspekte zum Wert von Kunst für die Gesellschaft**“ zu diskutieren.

Kurzweilig und launig brach der Vortrag von Prof. Dr. Jochen Hörisch das Eis und einige vermeintliche Tabus durch Vorschläge, zum Beispiel gehortete Kunst der Museen zu veräußern, um Mittel und Platz für aktuelle Neuankäufe zu generieren. Ja, wenn wir noch ein paar Jahre warten, dann wird diese Option sehr wahrscheinlich, da die Generationen wegbrechen werden, die den Unterschied zwischen digitaler Projektion und Original sowie den Unterschied zwischen Duktus und Pixel oder Werkzeugspur und 3D-Drucker zu schätzen wissen und auf ein museales Menschheitsgedächtnis pfeifen werden. (Die Würzburger kämpfen ja jetzt schon nicht einmal mehr um ihr Staatsarchiv – Kultur ist dann das, wo keiner mehr hingeht!)

Aber zurück zum Thema, ja, was ist denn Kunst nun und warum sollte uns das alle etwas angehen? Dieser Frage ging man während des Symposiums eifrig nach. Auf der Podiumsdiskussion meldeten sich Künstler zu Wort, gaben Statements ab, die teils an die Darstellung des armen Poeten erinnerten, wie eine Malerin treffend kommentierte und selbst für mehr Mystik und Spiritualität eintrat. Das Kunst wohl den Wert und Lohn selbstgenügsam in sich trägt und den schönsten Mammon nicht anstrebe, sollte zumindest etliche der anwesenden Künstler und Künstlerinnen verstimmt haben, die nicht von freundlichen Spenden ihr Dasein fristen können und wollen, geschweige denn Kinder damit ernähren können. Askesse muss man sich leisten können, erben, mitleidige Verwandte, gutdienende Ehegatten haben oder ins Kloster gehen. Eine erfrischende Wende, nachdem die Künstlerrunde sich im Esoterischen festzufahren drohte, brachte die konstruktive Wortmeldung von Helge Wütscher, Vorstandsmitglied des BBK Nürnberg, der Ansätze, quasi Kriterien für künstlerisches Schaffen vorschlug, mit dem sich auch der Wert von Kunst argumentativ transportieren ließe. Das Kunst nicht auf Konsens setzen muss und Komplexitätssteigerung durch Widersprüche erreichen kann, wurde ebenso thematisiert. Das haben wir regional mit Baltasar Neumanns güldener

Badewanne und dem heiß diskutierten Lohrer Schneewittchen von Peter Wittstadt gut gelernt. Auch die Imperia von Peter Lenk im Hafen von Konstanz musste 1993 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion errichtet werden, um erzürnte, konservative Gegenkräfte vor vollendete Tatsachen zu stellen, die das weltweit größte Denkmal für eine Prostituierte verhindern wollten. Die Wirtschaftlichkeit solcher umstrittenen Kunst- und Kulturgüter ist inzwischen hinlänglich erwiesen. Sie fördern Tourismus, Merchandising boomt und selbst der uninteressierteste Schüler in Mainfranken kennt das „Schnee-witt-zchen“ (Zitat Jakob, 12 Jahre).

Im Folgenden lässt sich eine Liste einiger Parameter zusammenfassen, die während der Veranstaltung Erwähnung fanden. Kunst, im weitesten Sinn, hat also etwas mit Bewusstsein zu tun, mit Hinterfragen, mit Widerrede, ist Lebensäußerung, manchmal unbequem wie ein Stein im Schuh, ist Erinnerung, Mahnmal, Intuition, Achtsamkeit, Meditation, Perspektivwechsel, genaue Betrachtung und Reflexion, Intensität, persönliche Betroffenheit, Dialog, Kommunikation, Lebendigkeit, Aufklärung, Positionsfindung, harte Arbeit, Handwerk, Freiraum, Bewusstseinsweiterung – kurz: Kunst ist gefährlich.

Ihre Grundlage ist die Selbstbestimmung, im Keim anarchisch, der freie Geist, der das Werkzeug hat, sich tabu-frei zu äußern auf jede erdenkliche Art und Weise, wann immer es möglich und nötig ist. Vielleicht ist das der Grund, den Kunstunterricht bundesweit nachhaltig zu schwächen? Vermutlich steckt da aber weniger Kalkül als Dummheit und Unbildung dahinter. Die ebenfalls diskutierte Frage, warum wir in den traditionellen Vernissagen oft ein Publikum jenseits der 60er-Altersgrenze haben, mühsam um Besucherzahlen ringen, Käufer- und Sammlerschichten so licht sind wie der Schopf des Publikum-Durchschnitts, ist sehr offensichtlich zu beantworten: **Wir erziehen kulturferne Banausen.**

Es scheint aus den Köpfen das Bewusstsein für die Grundlage menschlicher, kultureller Werte zu schwinden oder schon geschwunden zu sein, wenn wir Rechtfertigungen suchen müssen, um die zugegebenermaßen große Blase des Kunst-Kulturbetriebes in unserem Alltag mit Selbstverständnis zu verankern.

In der anschließenden Podiumsrunde beschrieben die Regional-PolitikerInnen und

WissenschaftlerInnen Georg Halupczok, Annetrin Klopsch und Dr. Jürgen Schütz aus der kulturpolitischen Szene ihre Ziele, Programme und Fördermaßnahmen und stellten sich den aufkommenden Fragen aus dem Publikum.

Zusammengefasst lauten ihre Empfehlungen:

- stärkere Vernetzung mit interdisziplinärem Aktionismus,
- die Künstlerschaft sollte mehr Forderungen stellen,
- Dachverbände und künstlerische Gremien stärken,
- Nutzung moderner Verteiler und Netzwerke mehr Unternehmergeist und merkantileres Arbeiten.

Im Nachhall des Symposiums Befragte empfanden die Stellungnahmen eher lapidar, etwas naiv und hilf- und wirkungslos. **Wie wäre es also mit folgenden Forderungen?**

1. Grundeinkommen für Künstler unter einem Jahresverdienst von 12.000 €.
2. Steuerfreiheit bis zu 17.500 € im Jahr.
3. Vereinfachte Steuererklärung bis zu einem Jahreseinkommen von 30.000 €.
4. Für Einkommenssteuer zwischen Einnahmen in Höhe von 17.500 bis 30.000 € wahlweise zahlbar mit Kunst, was sonst?
5. Atelierförderung stärken! Mehr Räume in öffentlichen Gebäuden für Zwischennutzungen und Leerstandnutzung freigeben. Jedes öffentliche Gebäude (außer Notdurft-Anstalten) muss einen gewissen Prozentsatz an Räumlichkeiten für Ateliernutzung/Workshops kostenfrei für Künstler mit niedrigem Einkommen freihalten. Über Vergabe entscheiden Kunstvereine, BBK, Kulturreferat.
6. Stundenzahl der musischen und künstlerischen Fächer sowie Sport an allen Schularten verpflichtend verdoppeln. Entsprechend Lehrerkontingent aufstocken.
7. Mindestens 50 % der Verkehrsinseln für Kunst zur Verfügung stellen und dafür beim Bauamt ein Expertengremium einsetzen für Koordination, Jury und Betreuung.
8. Soli umwidmen in Kulturgrößen.

Ansonsten treidelt das Kunst-Schiff weiter auf trüber Brühe der Ratlosigkeit, Beliebigkeit und persönlicher Befindlichkeit an Inseln der Hilflosigkeit oder aufgeblasener Events mit Kirmes-Charakter vorbei, durch Katarakte von Börsenkursen und undurchsichtigen Marktparametern, um schließlich im gärenden Schlamm von Unwissenheit zu stranden? Wenn der Großteil des Kunstunterrichts immer flächendeckender verunmöglicht wird, durch Geringschätzung wirtschaftshöriger Kleingeister systematisch demontiert wird, dann sollte es eigentlich niemanden wundern, wenn irgendwann in entscheidenden Positionen Leute sitzen, die allen Ernstes fragen, wozu Kunst denn gut sein soll – essen kann man sie nicht, trinken auch nicht, meistens jedenfalls nicht.

Ja, ja, ja, ja, ja, nee, nee, nee, nee, nee!

Christiane Gaebert
Foto Benjamin Pritzkuweit



HALBWERTZEITEN – LANGWERTZEITEN

AUSSTELLUNG UND SYMPOSIUM ZUM THEMA KÜNSTLERVOR- UND NACHLÄSSE,
GALERIE DER KÜNSTLER MÜNCHEN, 18. OKTOBER – 19. NOVEMBER 2017

BAYERN BRAUCHT EINE STIFTUNG FÜR KÜNSTLERNACHLÄSSE!

SYMPOSIUM AM 19. UND 20. OKTOBER 2017

Künstlerische Arbeiten, die im Leben einer Künstlerin / eines Künstlers entstehen, gehen oft aus Unwissen und Nachlässigkeit verloren oder sind auf viele Orte verteilt, so dass es nahezu unmöglich ist, deren Bestand zu sichern. Der gefräßige Zeitgeist lässt manchem wichtigen Werk keine Chance, erhalten zu bleiben, und so bedarf es vieler Initiativen und engagierter Nachlassverwalter, die sich dem Erhalt von zusammenhängenden Werknachsätzen, wie auch dem einzelnen Kunstwerk gegenüber verantwortlich fühlen. Noch ist dieses Thema mit all seinen Schwierigkeiten, aber auch Möglichkeiten, in dem Bewusstsein von Kulturpolitikern und sogar bei der Künstlerschaft selbst nicht im vollen Umfang angekommen. Fehlende Lagerräume, mangelnde Finanzierungen, fehlende Archivierungsdaten, aber auch die Unkenntnis über Erb- und Steuerrecht müssen dringend diskutiert werden. Der Erhalt von zeitgenössischer Kunst, gerade auch von weniger bekannten KünstlerInnen darf nicht nur die Aufgabe von Privaterben oder Ehrenamtlicher sein. Das Symposium wollte den Blick auf dieses immer bedeutender werdende Problem richten, Lösungen und Anregungen vermitteln. Dies ist auf die beste Art und Weise gelungen.

Die beiden Symposiumstage waren sehr gut besucht und zeichneten sich durch eine hohe Lebendigkeit und fruchtbaren Austausch aus. Dies war vor allem der Auswahl der hervorragenden Redner*innen als auch der hochprofessionellen Moderation von Birgit Kolkmann zu verdanken. Frank Michael Zeidler appellierte in seinem Impulsreferat zunächst an die Eigenverantwortung aller Künstler*innen im Umgang mit ihrem Werk und damit mit ihrem Nachlass. Dabei sind viele Dinge zu berücksichtigen: das Anlegen eines Werkverzeichnisses, die richtige Lagerung der Arbeiten und – vor allem – das rechtzeitige Aussortieren. Bis auf wenige Fälle sollte sich ein Werk auf ein Kernkonvolut reduzieren lassen, das man seinen Nachkommen hinterlassen kann, ohne dass dies sogleich eine riesige

Hypothek für diese darstellt. Im Anschluss äußerte sich Dr. Hans-Georg Küppers, Kulturreferent der Landeshauptstadt München im Gespräch mit Frank Michael Zeidler und Birgit Kolkmann zum Umgang mit künstlerischen Nachlässen aus der Sicht der öffentlichen Hand. Auf dem Feld der Nachlass-Archivierung sind die betroffenen Institutionen quasi noch Suchende. Den Königsweg, mit künstlerischen Nachlässen umzugehen, gibt es nicht. Auch die Politik kann nicht die eine Lösung anbieten. Handlungsbedarf besteht an vielen Stellen, u.a. besteht Beratungsbedarf bei orientierungssuchenden Erben von Nachlässen. Bund und Land sind hier gefordert. Wie will der Freistaat mit seinem Erbe aus der bildenden Künstlerschaft langfristig umgehen? Eng verbunden mit diesem Thema ist die Frage „welche Arbeiten von welchen Künstler*innen sollte und muss der Staat erhalten? Wer kann dies bewerten? Ein verfolgswürdiger Ansatz könnte auch das digitale Depot sein“. Einig war man sich aber darüber, dass ein breites Spektrum an künstlerischem Schaffen erhalten werden muss und nicht nur die stets erwähnten 5 % der Arbeiten, die auch auf dem bundesweiten und internationalen Kunstmarkt gehandelt werden.

Nachlassverwaltung konkret

Konkret schilderten fünf betroffene Nachlassverwalter*innen ihren persönlichen Umgang mit dem ihnen hinterlassenen Werk: Christian Marek berichtete aus seinen Erfahrungen einer familiären Nachlassverwaltung – vier Geschwister haben sich des Werkes ihres Vaters Hans Marek angenommen. Ihnen geht es vor allem darum, dass das Werk auch in Zukunft sichtbar ist und gezeigt wird. Dr. Andreas Strobl berichtete von seiner Arbeit für die Stiftung Kurt Benning, die der Künstler kurz vor seinem Tod selbst gegründet hatte. Der Stiftungsvorstand sieht sich mit einer relativ unübersichtlichen Hinterlassenschaft konfrontiert, die sich nur schwer und mit viel ehrenamtlichem Engagement bewältigen lässt.

Wolfgang Herzer schilderte die Übernahme des Werkes von Max Bresele durch den Kunstverein Weiden – auch ein sehr umfangreiches und vielschichtiges Material, das mehrerer LKW-Ladungen bedurfte. Im Nachhi-

nein, angesichts der unzureichenden und unsicheren Finanzierung des kleinen Kunstvereins ein eigentlich „verrücktes Unterfangen“.

Mit einem solchen sah sich auch Sabrina Hohmann nach dem Tod ihres Ehemanns Andreas von Weizsäcker konfrontiert. Sie hatte das große Glück diesen Nachlass bei der Stiftung Kunstfonds unterbringen zu können. Voran gingen allerdings acht Jahre intensiver Aufbereitung des Werkes durch die Erstellung eines Werkverzeichnisses und die ausführliche Sortierung und Entrümpelung des Lagers.

Stefanie Zoche, die am abschließenden Podiumsgespräch teilnahm, war wieder in einer ganz anderen Situation. Ihre Partnerin im Künstlerduo Haubitz+Zoche kam durch einen plötzlichen Unfall zu Tode. Zurück bleibt das abgeschlossene Werk, das Sabine Haubitz vor der gemeinsamen Arbeit geschaffen hat und letztendlich nun auch das als Künstlerduo entstandene Werk, das Stefanie Zoche zunächst unter diesem Namen weiterführen wollte, aber nun feststellte, dass es schwierig ist, weil sie sich selbst ja künstlerisch weiterentwickelt. Dankenswerter Weise hatte Sabine Haubitz ein Testament hinterlassen, welches ihre eigene Hinterlassenschaft hinreichend regelte. So vielfältig wie das künstlerische Schaffen sind also auch die Möglichkeiten der Nachlassverwaltung, doch ein Problem teilen alle: unzureichende Werkverzeichnisse erschweren die Aufarbeitung ungemein und viel ehrenamtliches Engagement ist oftmals von Nöten. Gerade hier wurde allgemein eine notwendige Unterstützung von staatlicher Seite konstatiert, die bundesweit bisher ganz unterschiedlich ausfällt:

Bundesweite Beispiele und Vorbilder

Simone Heller, Vorsitzende des Landesverbandes Bildende Kunst Sachsen e.V. berichtete wie beneidenswert weit fortgeschritten die Situation in Sachsen ist. Das Thema Künstlernachlässe ist neben dem Thema Ausstellungsvergütung dort von der Politik als dringend unterstützungswürdig eingestuft worden: der Landesverband Bildende Kunst e.V. wurde sowohl mit den finanziellen Mitteln für die Anschaffung von Software für die digitale Archivierung des künstlerischen Schaffens aus-

gestattet, sowie für die notwendige Einweisung in die Archivierungsprogramme durch Tutor*innen.

Einigkeit bestand bei allen Teilnehmer*innen des Symposiums außerdem darin, dass die Digitalisierung kein Ersatz für die Archivierung und Ausstellung von echten Werken ist. Auch hier sollen in Sachsen Lösungen geschaffen werden. Lösungen, wie sie bereits anderenorts erfolgreich praktiziert werden: Prof. Dr. Gora Jain, Vorsitzende des Forums für Künstlernachlässe in Hamburg verschaffte den Zuhörer*innen einen umfassenden Einblick in die Arbeit des Forums, welches als Vorbild für den Umgang mit Künstlernachlässen auch in anderen Regionen gelten darf. In Hamburg werden seit der Gründung im Jahr 2003 nicht nur zahlreiche Nachlässe aufbewahrt und archiviert, sondern auch über Ausstellungen, Publikationen und eine Datenbank der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hinzu kommen umfangreiche Beratungsleistungen für Nachlassverwalter*innen. Prof. Dr. Jain wies darüber hinaus auf den frisch gegründeten Bundesverband Künstlernachlässe hin – eine gute Möglichkeit für alle aktiven Initiativen, Künstler*innen und Nachlassverwalter*innen sich zu vernetzen, gegenseitig von Erfahrungen zu profitieren und hoffentlich gemeinsam finanzielle Mittel einzuwerben.

Die wichtige juristische Seite der Nachlassverwaltung wurde von Dr. Hannes Hartung beleuchtet. Er klärte über mögliche Rechtsformen und die steuerlichen rechtlichen Rahmenbedingungen von Künstlernachlässen auf. Dass hier der Beratungsbedarf enorm ist, zeigten die zahlreichen Nachfragen aus dem Publikum.

In der abschließenden Podiumsdiskussion kamen neben Hannes Hartung und Frank Michael Zeidler auch die Hauptkonservatorin des Bayerischen Staatsgemäldesammlungs, Dr. Corinna Thierolf, die Künstlerin Stefanie Zoche und die Politik, vertreten durch Prof. Dr. Michael Piazolo (Freie Wähler) und Isabell Zacharias (SPD) zu Wort. Am Ende herrschte große Einigkeit bezüglich der Brisanz des Themas und großes Bedauern darüber, dass die bayerische Staatsregierung dies offenbar noch nicht erkannt hat und niemand zu diesem Themenkreis zuständig erklärte. Auch zeichnete sich eine Aufbruchstimmung ab, welche in den Vorschlag von Hannes Hartung mündete, in zivilgesellschaftlichen Bündnis eine private Stiftung „Kunsterbe Bayern“ zu gründen. Zu verdanken ist diese sehr informative und appellative Veranstaltung dem kürzlich verstorbenen ersten Vorsitzenden des BBK München und Landesverbandes Bayern, Klaus von Gaffron. Auch über seinen Nachlass muss jetzt nachgedacht werden. Ohne sein unermüdliches Engagement hätte dieses Symposium nicht stattgefunden. Der BBK München und Oberbayern e. V. nimmt sich als Berufsverband der Künstlerschaft dieses Themas an und steht für die Idee einer gemeinsamen zu gründenden Stiftung.

Sabine Ruchlinski



DIE AUSSTELLUNG

18. OKTOBER – 19. NOVEMBER 2017

Die Ausstellung versammelte 13 verschiedene künstlerische Positionen (Kurt Benning, Max Bresele, Stephan Fritsch, Klaus von Gaffron, Fritz Harnest, Sabine Haubitz, Tallo Herhaus, Stefanie Hoellering, Hans Marek, Rabe Perplexum, Walter Raum, Andreas von Weizsäcker und Silke Witzsch) und widmet sich anhand dieser Arbeiten dem wichtigen Thema Künstlernachlässe – was geschieht mit dem Werk nach dem Tod und wie kann das Kulturgut erhalten bleiben?

Das dazugehörige Symposium widmete sich genau diesem Thema (siehe vorangehenden Artikel).

Kurt Benning (*1945 in Pleystein/Oberpfalz, †2017 in München) absolvierte von 1961 bis 1964 eine Uhrmacherlehre in Stuttgart. Von 1965 bis 1969 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste München, unter anderem bei Karl Fred Dahmen. 1969 kam Benning über ein DAAD-Stipendium nach London und arbeitete dort bis 1975 als Grafiker und Fotograf für das Goethe-Institut. Er lebte und arbeitete in München und Gundersing/Niederbayern. Seinen Nachlass verwaltet die Stiftung Kurt Benning. www.kurt-benning.de

Max Bresele (*1944 in Fronberg, †1998 in Oberviechtach) setzte sich in seiner Kunst mit der Bedrohung des Leibes und der Seele des Menschen auseinander und mit seinen vielfältigen Versuchen damit umzugehen. Als Material für seine Kunstwerke benutzte Max Bresele neben konventionellen Mitteln, wie Farbe, Leinwand, Papier, Holz, jegliche Art von Schrott und Abfall, die das menschliche Leben produziert. Um den umfangreichen Nachlass von Max Bresele kümmert sich der Kunstverein Weiden. www.kunstvereinweiden.de

linke Seite: Podiumsdiskussion mit Birgit Kolkmann am Mikrophon ((Foto/Walk of Frame); oben Arbeiten von Sabine Haubitz, darunter von Tallo Herhaus (Fotos Lou Jaworski)





Stephan Fritsch (*1962 in Stuttgart, †2014 in Salzburg) studierte Malerei an der ADBK München bei Helmut Sturm und schloss 1990 als Meisterschüler ab. Bis 2002 war er Assistent bei Jerry Zeniuk. 2001 lehrte er an den Kunsthochschulen in Chicago und Cincinnati. 2012 gründete er eine private Kunstakademie in Salzburg. In seinen Bildern wird die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Raum und der Prozess des Malens sichtbar. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Förderungen für sein malerisches Werk, das in verschiedensten Sammlungen vertreten ist. Darüber hinaus hat Fritsch mehrere Kunst am Bau-Projekte umgesetzt.

Klaus von Gaffron (*1946 in Straubing, †2017 in München) absolvierte zunächst eine Buchhändlerlehre in München. Von 1973 bis 1978 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in München und arbeitete in den Werkstätten für Buchdruck, Siebdruck, Kunststoff und Fotografie. 1978 bis 1983 gründete und leitete er die non-profit-Galerie Gaffron. 1992 übernahm er den Vorsitz des BBK München und Oberbayern e.V. und zwei Jahre später den Vorsitz des BBK-Landesverbands Bayern. Seit 1994 war er Vizepräsident des Verbandes Freier Berufe im Landesverband Bayern. Seit 1998 war er Vorstandsmitglied des Akademievereins der ADBK München. Darüber hinaus war er Mitglied in zahlreichen Jurys und Gremien im Bereich der Bildenden Kunst und setzte sich so für eine Verbesserung der Position von Kunst und Künstler*innen in der Gesellschaft ein.

Dieser Verdienst wurde u.a. 2006 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Neben seinem politischen Engagement entstand auch ein umfangreiches künstlerisches Œuvre, maßgeblich die sog. „Fotobilder“, die Gaffron in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zeigte und vielfach honoriert wurden.
www.klaus-von-gaffron.de

Fritz Harnest (*1905 in München, †1999 in Traunstein) war ein wichtiger Vertreter der Abstrakten Kunst und Druckgrafik nach dem zweiten Weltkrieg. Er begann sein Studium bereits mit 16 Jahren an der AdBK München. Harnest wandte sich schon früh der grafischen Arbeit mit Holzschnitten und der Abstraktion zu. 1952 entstanden die „Bibelholzschnitte“. Seine Bilder wurden in dieser Zeit in der Schweiz, Italien, Holland, Österreich, in allen Teilen Deutschlands und in Ohio ausgestellt. Im Jahr 1959 war er Teilnehmer der documenta 2 in Kassel in der Abteilung Graphik. Im selben Jahr wurde er Mitglied der Neuen Gruppe München.

Sabine Haubitz (*1959 in Nördlingen, †2014 in Bergün) studierte Malerei und Fotografie an der Hochschule der Künste Berlin (1984 bis 1986) und an der AdBK München (1986 bis 1992). Von 1998 bis 2014 arbeitete sie unter dem Namen Haubitz+Zoeche mit der bildenden Künstlerin Stefanie Zoche zusammen. Neben seriell angelegten Fotoprojekten entwickelten sie zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum und architektonischen Kontext. Der inhaltliche Fokus lag dabei meist auf öko-

logischen Themen und der Beschäftigung mit Architektur. 2006 erhielten sie den Deutschen Fotobuchpreis für „Sinai Hotels“, 2017 den DAM Architectural Book Award für „Hybrid Modernism“. www.haubitz-zoeche.de

Tallo Herhaus (*1949 in Neuhaus an der Saale, †2015 in München) absolviert zunächst eine Ausbildung zur Physiotherapeutin und nimmt im Anschluss ein Politologie-Studium in München auf. Dort schließt sie sich der anarchistischen Bewegung an und wird bekennende Feministin. Später gründet sie auf dem Land eine Keramikwerkstatt und wurde nach ihrer Rückkehr nach München Pop-Künstlerin, die ihre Arbeiten vorwiegend aus Papier und Filz in zahlreichen Galerien zeigte.

Stefanie Hoellering (*1955 in Feldafing am Starnberger See, †2000 in München) studierte von 1974 bis 1976 in Rom bei Professor Emanuel Herzel. Ab 1982 arbeitete sie im Künstlerkollektiv Maitenbeth. Sie erkrankte 1999 während eines Stipendiums in Dakar.

Hans Marek (*1923 in Kscheutz/Pilsen, †2006 München) begann seine künstlerische Ausbildung 1939 an der Kunstgewerbeschule Leipzig und studierte von 1946 bis 1951 Malerei an der AdBK München. Sein gesamtes künstlerisches Werk entstand in seinem Atelier in München-Pasing. Ausgehend von Landschaftsbildern entwickelte er ab Mitte der 80er Jahre seine Malerei in vielfältigen Schaffensprozessen der Reduktion und Transformation hin zu seinem Hauptwerk, der abstrakten Farbfeldmalerei. Sein zentrales Thema ist das malerische Untersuchen der Farbe als

essentielles Medium, als universelle Bildsprache, als Klang. Farbe als Notwendigkeit, das Bild als sinnliches Ereignis.

Rabe Perplexum (*1956 in München, †1996 in München) war Multimedia- und Performancekünstlerin. Sie studierte von 1986 bis 1991 an der AdBK München und erhielt 1986 den Förderpreis der Stadt München. In ihre performative Arbeit involvierte sie oft ihre Familie, befreundete Künstler und zufällige Akteure. In Malerei und Zeichnung kombinierte sie Elemente des Neo-Expressionismus, Punk und bayerischer Folklore. Ihr Nachlass liegt in der Monacensia, dem Literaturarchiv der Stadt München.

Walter Raum (*1923 in Hersbruck, †2009 in Achmühle) absolvierte zunächst eine Lehre als Dekorationsmaler, bevor er 1941 das Studium der Malerei aufnahm. Zwischen 1946 und 1954 studierte Raum an der AdBK Nürnberg bei Hermann Wilhelm, an der AdBK Karlsruhe bei Walter Becker und an der AdBK München bei Xaver Fuhr. Er war Mitglied des Deutschen Künstlerbunds, und der Münchner Secession und erhielt im Laufe seiner Karriere zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1996 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Viele seiner Arbeiten befinden sich in öffentlichen Sammlungen.

Andreas von Weizsäcker (*1956 in Essen, †2008 in Gauting) erlernte zunächst den Beruf des Bau- und Möbelschreiners, bevor er 1979 das Studium der Bildhauerei an der AdBK München aufnahm. Nach einer Assistenzzeit bei Paolozzi und einem Lehrauftrag

linke Seite: Arbeiten von Walter Raum und Hans Marek; oben von Stephan Fritsch und Klaus von Gaffron; rechts von Andreas von Weizsäcker, darunter Max Bresele. Fotos Lou Jaworski

für Papier und freie Bildhauerei, einem Stipendium des DAAD, wurde er Gastprofessor an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg. 2001 erhielt er eine Professur an der AdBK München. Er war Mitglied des Deutschen Künstlerbunds. Sein Nachlass wird von der Stiftung Kunstfonds verwaltet.

Silke Witzsch (*1967 in Kempten/Allgäu, †2017 in München) absolvierte eine Ausbildung zur Tontechnikerin, bevor sie von 1989 bis 1995 an der AdBK München bei Herbert Sturm, Dennis Adams und Adrian Piper studierte. Neben der künstlerischen Arbeit hatte sie Lehraufträge in Braunschweig und München. Zur Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen kam die aktive Mitgliedschaft im Künstlerkollektiv „Department für öffentliche Erscheinungen“, das regelmäßig Projekte im öffentlichen Raum realisierte.
www.silke-witzsch.de

**GALERIE DER KÜNSTLER
BERUFSVERBAND
BILDENDER KÜNSTLER MÜNCHEN
UND OBERBAYERN E.V.**



Maximilianstr. 42, 80538 München
Tel. 089.220463
eMail: bbk.muenchen.obb@t-online.de
Mi - So 11 - 18 Uhr, Do 11 - 20 Uhr,
Mo + Di + Feiertags geschlossen



PROGRAMMVORSCHAU GALERIE DER KÜNSTLER MÜNCHEN:

**DANN DREI, DANN VIER
BBK MITGLIEDER STELLEN AUS**

In der traditionsreichen Weihnachtsausstellung zeigen die Mitglieder des Berufsverbandes Bildender Künstler München und Oberbayern e.V. die breite Palette ihrer künstlerischen Arbeiten.

Eröffnung: **5. Dezember 2017**, 19 – 22 Uhr
Ausstellungsdauer: 6.12.2017 – 07.01.2018

**BBK VERANSTALTUNGSREIHE ANTWORTEN:
ERFOLG – GLÜCK – ÜBERLEBEN.**

Ein Vortrag über individuelle Künstler*innenlaufbahnen von Tanja Pol (Galeristin). Tanja Pol hat in 26 Jahren Arbeit im Kunsthandel und langer Lehrtätigkeit an Kunsthochschulen viele Laufbahnen von Künstler*innen kennengelernt. Auch im sog. Kunstbetrieb macht sich unbemerkt und unreflektiert die neoliberale Haltung der Optimierung und Selbstverbesserung breit. Die eigene (virtuelle) Karriere tritt als solche in den Vordergrund vor dem Werk und vor Lebensglück und Erfüllung. Der Vortrag soll dazu anregen, einschränkende Optimierungszwänge abzubauen und die eigene Laufbahn mehr wertzuschätzen so wie sie ist, und nicht, wie sie sein könnte.

Donnerstag, **7. Dezember 2017**, 19 Uhr

**BAYERISCHE KUNSTFÖRDERPREISTRÄGER
BILDENDE KUNST 2017**

Florentin Berner . Andreas Chwatal . Michael Seidner . Johannes Tassilo Walter . Christoph Weißhaar

Alljährlich zeichnet das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst junge begabte Künstler mit dem mit je 6.000 € dotierten Bayerischen Kunstförderpreis aus. Die Qualitätsvorgaben fordern eine außergewöhnliche Begabung.

Der Preis ist Anerkennung für das bisher Geleistete und soll Ansporn und Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht für zukünftige Projekte sein. Er wurde bereits im November anlässlich einer Feierstunde in der Hochschule für Film und Fernsehen durch den Kunstminister Dr. Ludwig Spaenle überreicht. Nun werden die Werke der ausgezeichneten Künstler*innen in der GALERIE DER KÜNSTLER zu sehen sein.

Eröffnung: Di, **23. Januar 2018**, 19–22 Uhr

Grußwort: Dr. Ludwig Spaenle, Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
Ausstellungsdauer: 24.01. – 23.02.2018

rechts Johannes Tassilo Walter,
rechte Seite:
Arbeiten von Melanie Chacko (oben)
und Moritz Walser

**BBK VERANSTALTUNGSREIHE ANTWORTEN
WERT UND WERTSCHÄTZUNG, GLÜCK
UND ERFOLG**

Workshop mit Tanja Pol (Galeristin). Wir tauschen uns darüber aus, welche Wünsche, Ziele und Erfolgsvorstellungen Künstler*innen haben und wie diese in der Realität verankert sind.

Montag **29. Januar 2018**, 16–18 Uhr,
Unkostenbeitrag 30 €, BBK Mitglieder 15 €.

**BBK VERANSTALTUNGSREIHE ANTWORTEN
WIE KANN ICH ALS BILDENDE* R KÜNSTLER*IN
VON DER VG-BILDKUNST PROFITIEREN?**

Dr. Anke Schierholz (VG-Bildkunst) Wie man als Urheber*in von den Leistungen der VG Bildkunst – und natürlich von der Ausschüttung von Tantiemen – profitieren kann, darum geht es in diesem Vortrag. Fragen dürfen gestellt werden.
Freitag, **2. Februar, 2018**, 16 Uhr,
Unkostenbeitrag 4 €, BBK-Mitglieder frei.

**BBK VERANSTALTUNGSREIHE ANTWORTEN
BIN ICH GUT GENUG UND SO GÜNSTIG WIE
MÖGLICH VERSICHERT?**

Maximilian Koch Berufshaftpflicht-, Atelier-, Ausstellungs- oder Berufsunfähigkeitsversicherung – kein schönes Thema, aber ein absolut notwendiges für selbstständige Künstler*innen. Lassen Sie sich informieren!
Donnerstag, **8. Februar 2018**, 19 Uhr,
Unkostenbeitrag 4 €, BBK Mitglieder frei.

**BBK VERANSTALTUNGSREIHE ANTWORTEN
WAS MUSS ICH BEACHTEN, WENN ICH MEINE
KUNST IM INTERNET VERKAUFE?**

Benedikt Weimer (Rechtsanwalt) Der Vortrag beschäftigt sich mit rechtlichen

Besonderheiten und Vertragsgestaltungen für den Verkauf von Kunstwerken im Internet und stellt einige sinnvolle Plattformen für die Kunstvermarktung online vor.
Donnerstag, **22. Februar 2018**, 19 Uhr,
Unkostenbeitrag 4 €, BBK Mitglieder frei.

NEUAUFNAHMEN

Der BBK München und Oberbayern beraumt jährlich zwei Aufnahmejurys ein. Der nächste Aufnahmetermine ist am 10/11. Januar 2018, Anmeldeschluss dafür ist am **18. Dezember 2017**. Informationen und Formulare finden Sie unter www.bbk-muc-obb.de

**MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017
MIT NEUWAHLEN**

des BBK München und Oberbayern inklusive Sozialfond (SOFO) in der Galerie der Künstler, Maximiliansstr. 42, 80538 München, am Samstag: **9. Dezember 2017**, ab 10.30 Uhr. Nähere Informationen über die Geschäftsstelle (siehe unten)

AKTUELLE AUSSCHREIBUNGEN:

www.bbk-bundesverband.de
www.bbk-bayern.de
www.bbk-muc-obb.de

**WEBSITE DES BBK MÜNCHEN
UND OBERBAYERN:**
www.bbk-muc-obb.de

GESCHÄFTSSTELLE
Adelgundenstr. 18, 80538 München
Tel. 089.2199600, Fax 089.21996050
eMail: info@bbk-muc-obb.de
Di – Fr 9 – 12 Uhr



DEBUTANTEN 2017

MELANIE CHACKO . MORITZ WALSER . JOHANNES TASSILO WALTER, GALERIE DER KÜNSTLER MÜNCHEN, 8. – 29. SEPTEMBER 2017

Die Galerie der Künstler – unter der Trägerschaft des Berufsverbandes Bildender Künstler München und Oberbayern e. V. (BBK) – ist seit 1981 ein zentrales Forum für die Förderung und Präsentation zeitgenössischer Kunst in München. Im Rahmen der Nachwuchsförderung „Debutanten“ schafft der BBK bereits seit 1982 eine Plattform für junge, herausragend begabte Künstler*innen aus Bayern, um das erste öffentliche Auftreten, das Début, im Rahmen einer Gruppenausstellung an einem zentralen Ort der aktuellen Münchner Kunstszene zu feiern. Neben der Ausstellung ist das Druckwerk das wichtigste Medium für junge Künstler*innen, um das eigene Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und Sichtbarkeit zu generieren. Eine begleitende Monografie, finanziert mit Unterstützung des Freistaates Bayern und der LfA Förderbank Bayern, ist daher der zweite Bestandteil der „Debutanten“-Förderung. Die Präsentation der drei Publikationen von Melanie Chacko, Moritz Walser und Johannes Tassilo Walter findet im Rahmen der Ausstellungseröffnung statt.

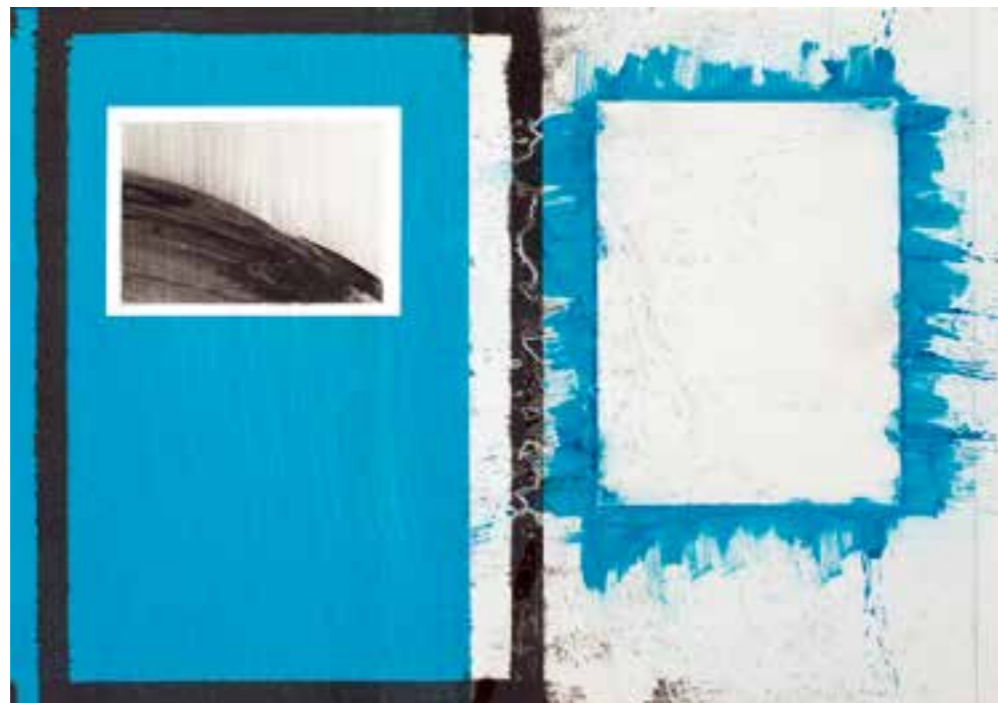
In der Galerie der Künstler zeigte **Melanie Chacko** unter anderem eine Serie an digitalen Aquarellen. Die Malerei mit dem Tablet erlaubt der Künstlerin einen spielerischen und intuitiven Umgang mit Farbe und Farbauftrag, der nicht den Regeln der Farbenlehre oder der analogen Malerei unterliegt. Chacko fügt im Prozess nicht nur Elemente hinzu, sondern übermalt mit weißer „Farbe“, um den Blick auf eine bestimmte, fragmentierte, Form zu fokussieren. Die Intuition, Leichtigkeit und Geschwindigkeit, wie auch die Bewegungen des Fingers, der über das Tablet gleitet, greift Chacko in einer Reihe von Videoarbeiten auf und bearbeitet dabei auch den Ausstellungsraum selbst mit den gleichen Gesten und Techniken wie ihre digitalen Aquarelle: Sie überträgt das Spiel aus Hinzufügen und Wegnehmen von Farben und Bildelementen sowohl in den Videoloops, als auch im Raum. Melanie Chacko versucht in ihrer künstlerischen Praxis malerische Fragestellungen an-

ders zu denken und eine neue Form des Umgangs und der Geste innerhalb des Digitalen zu entwickeln.

Die multimedialen Arbeiten von **Moritz Walser** entstehen aus alltäglichen Beobachtungen, die sich in einem zeitintensiven künstlerischen Arbeitsprozess – von abstrahierendem, experimentierendem Annähern, Erproben und anschließendem Konkretisieren – entwickeln. Es sind oftmals raumgreifende Installationen, die geometrische Formen und physikalische Prinzipien miteinander verbinden und immer wieder bewusst auch auf den Ausstellungsort reagieren. Der Künstler findet und entwickelt dabei für jede thematische Auseinandersetzung eine entsprechende mediale Umsetzung, von der Performance über die Zeichnung, bis zur Installation. Die skulpturalen Arbeiten sind dabei nicht auf einen Blick zu durchschauen: der Künstler fordert die Betrachterinnen und Betrachter auf, sich den Arbeiten von unterschiedlichen Richtungen anzunähern und Perspektivwechsel zu vollziehen – die forschende Neugierde, mit der Walser die Inhalte seiner Arbeiten entwickelt überträgt sich so in gewisser Weise auch auf die Rezeptionssituation und das Schverhalten der Besucherinnen und Besucher.

Die künstlerische Praxis des Malers **Johannes Tassilo Walter** ist geprägt von einem seriellen Arbeiten und einer kontinuierlichen gestischen Wiederholung des Bildsujets. In der Galerie der Künstler präsentierte er eine neue Serie, der eine intensive Beschäftigung mit dem Bildträger Papier zugrunde liegt. Walter experimentiert mit dem Material, verwendet unterschiedliche Papiersorten und bearbeitet diese im Arbeitsprozess kontinuierlich. Die Serie zeigt das immer neue Zusammensetzen einer begrenzten Anzahl von Techniken und Materialien, die der Künstler entwickelt und zusammengetragen hat, in eine fast unendliche Reihe an Möglichkeiten. Walter erforscht, wie das Material Papier auf die selbstgestellten Bedingungen reagiert und untersucht was innerhalb der gesetzten materiellen Begrenzung möglich ist. Diese Auseinandersetzung mit dem Material hat Walter auch in die Buchform übertragen: Mit dem Künstlerbuch, erschienen bei Edition Taube, verhandelt und untersucht er die gleichen Fragestellungen wie im Ausstellungsraum, aber dieses Mal mit den Mitteln und Möglichkeiten des Printmediums.

Anja Lückenkemper



ABSCHIED VON KÜNSTLERKOLLEGEN

WIR TRAUERN UM:



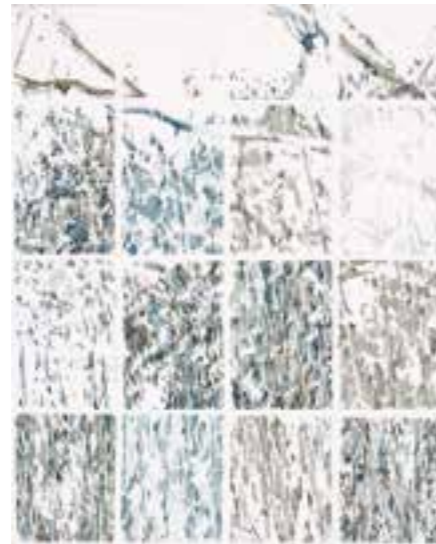
Harald Klinger, Maler und Grafiker (28.12.1943 in Pechbrunn/Opf.– 13.8.2017), 1964–68 Studium der Malerei bei Prof. Hannes Weikert, 1985–91 Lehrauftrag in El Paso/USA, lebte und arbeitete in Regensburg.

Brigitte Berndt, Schmuck und Objektkunst (7.1.1955 in München – 3.9.2017), 1975–77 FOS Gestaltung, München, 1980–84 Zeichenakademie Hanau, seit 1985 eigene Werkstatt, 1992 Gründung der Schmuckgalerie in Regensburg, 1996 1. Preis GEDOK Stuttgart „Federleicht am Ohr“, 1997 3. Preis München „TraudicheheDuzweifelst Ring“, lebte und arbeitete in Regensburg.

Heribert Schneider Bildhauer, Wasserspiele und Windharfen (27.5.1949 in Wangen im Allgäu – 2.10.2017), Studium bei Robert Jacobson an der Akademie der Bildenden Künste München, lebte zuletzt in Nittenau Lkr. Schwandorf/Opf.



von oben: Harald Klinger „o.T. (Serie: Im Pflegeheim 1)“, 2016, mixed Media auf Holz, 54 x 35 cm; Brigitte Berndt „Multiresistent“, 2015, Kabelbinder geknüpft, Maschendraht, 51 x 35 x 9 cm; Heribert Schneider, „Klangspirale“, 2014, Schönwerth-Märchenpfad bei Sinzing/Lkr. Regensburg



Arbeiten in der Großen Ostbayerischen (von rechts oben im Uhrzeigersinn): Liz Zitzelsberger „behind the time“ I, 2017, Mixed Media, 16 x 18 cm; Katja Barinsky „Halbwelt“, 2016, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm; Peter Tischler „Fliegen im Gesicht“, 2017, Keramik farbig glasiert, auf Holzplatte montiert, 28 x 22 x 23 cm; Martin Rosner „stadt-raum 3858-3862“, 2015, Fotografie, Backlightfolie in Leuchtkasten, 100 x 155 x 15 cm; Pauline Adler „Greifbar“ 1 + 2, 2017, Löwenzahnsamen, Plexiglas, Metall, 60 x 35 x 35 cm; Stefanie Reiter „1993 – Korrekturen 1“, 2017, Aquarell, 100 x 80 cm; Korbinian Huber „Katzenhof“, 2017, Kirsche, 65 x 55 cm; Fotos © W.Schmidt, Regensburg



DIE VIELSCHICHTIGKEIT KREATIVER VERNETZUNG

„GROSSE OSTBAYERISCHE KUNSTAUSSTELLUNG“ ZEIGT 116 WERKE VON 85 TEILNEHMERN (14.07.–10.09.2017 IM DEGGENDORFER KULTURVIERTEL)

Im dreijährigen Turnus präsentieren sich die BBK-Mitglieder aus Niederbayern und der Oberpfalz mit der „Großen Ostbayerischen Kunstausstellung“ im Deggenfurter Kulturviertel. Dieses Jahr konnte man ein kleines Jubiläum feiern, denn seit 2003 präsentieren sich die Künstler des Berufsverbandes bereits zum fünften Mal in der Stadtgalerie im Stadtmuseum, im Handwerksmuseum und im Kapuzinerstadl. Der Regierungspräsident von Niederbayern, Rainer Haselbeck, hatte die Schirmherrschaft über diese große Kunstschau übernommen und bei der Eröffnung am 14. Juli 2017 im Kapuzinerstadl mit einem Grußwort gewürdigt.

Pastellzeichnungen und Aquarelle, Fotografien, Acryl- und Ölbilder, Keramik und Granit, Collagen, Assemblagen und Skulpturen – die Vielschichtigkeit von 85 Kunstschaffenden spiegelt die Große Ostbayerische Kunstausstellung wider. Eine Jury hat 116 Werke ausgewählt.

Für Ludwig Bäuml, den Vorsitzenden des Berufsverbandes Bildender KünstlerInnen (BBK) Niederbayern/Oberpfalz ist die Vereinigung „ein wichtiger Vernetzer der regionalen Kunstszene und Impulsgeber“. Regierungspräsident Rainer Haselbeck stellte bei der Eröffnung die Bedeutung der kulturellen Identität heraus. Vor rund 160 Interessierten freute sich Moser, dass die Große Ostbayerische Kunstausstellung bereits zum 5. Mal in Deggendorf stattfindet. Frank Wendeborg läutete die Veranstaltung mit meditativ-sphärischen Tönen an Vibraphon und mit Percussion ein und erntete dafür ein Kompliment von Regierungspräsident Haselbeck. In seinem Grußwort lenkte der Regierungsprä-

sident den Blick darauf, „dass 97 Prozent der Niederbayern sagen, sie leben gerne hier, und ähnlich wird das Verhältnis zur Heimat auch in der Oberpfalz sein“, fügte er an. Die Klänge, die Wendeborg erzeugte, erwiesen sich als musikalisches und optisches Kunstwerk, denn, wie OB Dr. Moser feststellte, „je nach Lautstärke gehen die installierten Lichter an“, bzw. wechseln sie ihre Farbe, „nur schwarz werden sie nie“, so der CSU-ler. Bereits seit 2003 kann die Stadt zusammen mit dem BBK die „Große Ostbayerische Kunstausstellung“ ausrichten; zunächst fand diese unregelmäßig statt, dann im dreijährigen Turnus, so der OB.

BBK-Vorsitzender Ludwig Bäuml erinnerte an das 70-jährige BBK-Jubiläum im vergangenen Jahr und lenkte den Blick auf kulturelle Großereignisse 2017 wie die documenta in Kassel und Athen, Skulpturen-Projekte in Münster oder die Biennale in Venedig. Gleichzeitig betonte er „über den künstlerischen Anspruch hinaus“, aber auch „die politische Teilhabe des BBK, der sich für die soziale Absicherung und gesellschaftliche Akzeptanz von Künstlern einsetzt“. Bäuml: „Eine aktuelle Mitgliederbefragung zeigt, dass das durchschnittliche Jahreseinkommen gerade mal 15.000 Euro beträgt. So bleibt die wirtschaftliche Situation weiterhin angespannt und prekär“. Zugleich zeigt sich, dass gerade die Bildenden Künstler aber fest in der Gesellschaft verankert sind „sei es durch ihre Werke, ihre umfangreichen Ausstellungsaktivitäten, ihr ehrenamtliches Engagement oder eine breit aufgestellte künstlerische Lehrtätigkeit. Sie leisten einen unverzichtbaren kulturellen Beitrag für die Gesellschaft und für den sozialen Zusammenhalt.“

Schließlich dankte Bäuml noch den Künstlern und BBK-Mitgliedern Stefan Bircheneder, Ursula BolckJopp, Renate Haimerl-Brosch, Helmut Langhammer, Paul Schinner, Wolfram Schmidt, Astrid Schröder, Georg Tassev, Birgit Szuba sowie Erika Einhellinger, Markus Eberl, Michaela und Florian Geissler und Fritz Klier für ihre Mitarbeit bei Aufbau und Gestaltung der „Großen Ostbayerischen Kunstausstellung“.

Besonderer Dank ging auch an Aloisia Bauer von der Maria Ward Schule für die Vor-Lagerung der Werke in den Räumen der ehemaligen Haushaltsschule ...“

Josefine Eichwald (Deggenfurter Zeitung, 19. Juli 2017)



Eröffnung v.l.r.: Rainer Haselbeck (Regierungspräsident von Niederbayern), Birgitta Petschek-Sommer (Leitung Städt. Museen Deggendorf), Ludwig Bäuml (1. Vorsitzender BBK Niederbayern Oberpfalz), Dr. Christian Moser (Oberbürgermeister von Deggendorf), oben Ausstellungsansicht Foyer Kapuzinerstadl



links: Sonja Allgaier, Heidrun Seiboth bei der Finissage, (Foto A. Schröpfer); oben Heidrun Seiboth „o.T.“, 2017; unten eine Arbeit von Sonja Allgaier (Fotos C. Haberland)

Es sind bei aller Unterschiedlichkeit zwei sehr ansprechende Kataloge entstanden: Heidrun Seiboth, quadratisch, Hardcover in schwarzem Leinen mit einer Variation des „Ende aller Verbote“-Verkehrsschildes von 2017. Sonja Allgaier, im Hochformat mit der Arbeit „Im Schatten junger Mädchenblüte“ – einer Wort-Licht-Arbeit von 2014 –, ebenfalls ein sehr hochwertiger Katalog, durch den sich immer wieder das Motiv des Durchstreichens in Gold zieht. Ihre Kataloge sind von der Künstlerin signiert.

Ziel der Debütantenkataloge ist die Förderung von Ausstellungen junger freischaffender Künstlerinnen und Künstler. Er soll zum Türöffner werden, der ihnen Zugang zu Kunstinstitutionen und Galerien verschafft. Richtig eingesetzt, kann er für den weiteren künstlerischen Werdegang sehr hilfreich sein, wie an zahlreichen Beispielen ehemaliger DebütantInnen zu sehen ist. Herausgeber der Kataloge ist der Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Nürnberg Mittelfranken e. V. Sonja Allgaier: ISBN 978-3-946780-02-1 Heidrun Seiboth: ISBN 978-3-946780-03-8

DEBUTANTINNEN 2017: SONJA ALLGAIER UND HEIDRUN SEIBOTH

Die Förderung ihres Debütantenkatalogs durch das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst erhielten 2017 die Münchner Künstlerin Sonja Allgaier und Heidrun Seiboth aus Regensburg. Verbunden mit der Präsentation der Kataloge war eine Gemeinschaftsausstellung der beiden Künstlerinnen im Glasbau des Künstlerhauses im KunstKulturQuartier in Nürnberg. Die beiden Kataloge und die Ausstellung wurden vom Staatsministerium und zusätzlich von der LfA Förderbank Bayern, dem Bezirk Mittelfranken, der Stadt Nürnberg sowie dem BBK Nürnberg Mittelfranken als Veranstalter gefördert.

Sonja Allgaier, geboren 1978 in Eberhardzell/Biberach, lebt und arbeitet in München. Sie studierte ab 2008 Fotografie und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München in der Klasse von Professor Norbert Prangenberg und Professor Dieter Rehm. Weitere Studien zu Kunstgeschichte, Bildwissenschaft, Kunsttheorie und Philosophie folgten, Ausstellungen u. a. in New York, Beirut, Korea, Hamburg und München. In ihren Arbeiten setzt sie sich meist mit der Frage nach dem „Ja“ und dem „Nein“ auseinander, mit der Wirklichkeit und dem Dahinter. Allgaier's Arbeiten finden ihren Schwerpunkt in der Fotografie und Installation. Das Bild fungiert hierbei als Träger von Raum und dessen topographischer Grundstruktur. Thematisch werden so Darstellungen geschaffen, die von der Zwei- in die Dreidimensionalität aufgebaut sind und in welchen stets der Bildträger zum Raum wird.

Heidrun Seiboth, geboren 1986 in Kemnath, studierte von 2010 bis 2016 an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg in der Klasse für freie Kunst und Bildhauerei bei Professor Ottmar Hörl, von dem sie zur Meisterschülerin ernannt wurde. 2016/17 war sie Förderkünstlerin der Kunst- & Kulturstiftung Oswald Zitzelsberger in Regensburg. Heidrun Seiboth überführt in ihren konzeptionell orientierten Arbeiten Alltagsmaterialien in die Kunst. Dabei kombiniert sie unterschiedliche Materialien zu neuen, dreidimensionalen Objekten und stellt sie so in einen neuen Sinnzusammenhang.



YOUNGHUN LEE – BETWEEN THE SKIN

PLASTIKEN UND ZEICHNUNGEN IM PROJEKTRAUM HIRTENGASSE, NÜRNBERG

Der Traum ist der beste Beweis dafür, dass wir nicht so fest in unsere Haut eingeschlossen sind, als es scheint.

Friedrich Hebbel, dt. Dramatiker und Lyriker (18.03.1813, Wesselburen – 13.12.1863, Wien)

Dieses Phänomen, welches Friedrich Hebbel anreißt, bildet neben anderen den Untersuchungsgegenstand von Younghun Lee. Für ihre Arbeiten zu körperlicher Präsenz im Raum erhielt sie 2015 den 2. Preis beim Kunstpreis der Erzdiözese Freiburg. Die Jury schrieb damals unter anderem: „Sinnlich verwirrend und fremd verweigern sich die Objekte der koreanischen Künstlerin scheinbar jeder Interpretation. Vielmehr lotet sie auf eine sehr zeitgenössische Art und Weise die Grenzen der Plastik auf zahlreichen ästhetischen Ebenen wie dem Material, der Form bis hin zur Statik aus und lässt so Gebilde entstehen, die dem Betrachter den Raum für ein sinnliches Verwirrspiel eröffnen.“

Isabelle von Marschall, Kuratorin des Kunstpreises, ergänzt: „Younghun Lee lässt plastische Figuren entstehen, die auf den ersten Blick fremd anmuten und auf den zweiten den Schaffensprozess aus einer direkten Auseinandersetzung mit dem Menschen begründen. Während die früheren „Atemarbeiten“ das Dehnen der Haut aus eigener körperlicher Erfahrung thematisieren, entstehen die aktuellen Arbeiten aus der „zweiten Haut“, nämlich Textilien, die mit Menschen in Berührung gekommen sind, wie etwas Kleidungsstücke und Decken.“

Im aktuellen Katalogbuch Younghun Lees schreibt Isabelle von Marschall weiter: „Die vielfältigen Oberflächen eröffnen nicht nur



Assoziationen unterschiedlichster Art, die es ermöglichen, jede dieser Figuren mit einer eigenen Geschichte zu versehen – wenn man denn möchte. Vielmehr sind sie in erster Linie sinnliche Strukturen. Der Betrachter kann der Versuchung kaum widerstehen, die Körper zu berühren, ihre Oberflächen zu ertasten, weil er vermuten muss – und das zu Recht – dass seine Augen einem Verwirrspiel unterliegen. Dieses Wechselspiel aus suggerierter Nähe und Verweigerung zeichnet die Arbeiten Younghun Lees aus. Ihr gelingt es, unterschiedlichste Sinneseindrücke gleichzeitig auszulösen, die zueinander im Widerspruch stehen und die den Betrachter dazu zwingen, mit der Arbeit in Kontakt zu treten und sich mit ihr auseinanderzusetzen.“

Kontakt zur Künstlerin: junger-honig@hotmail.de

Helge Wütscher

Zeichnungen von Younghun Lee; Helge Wütscher, Younghun Lee und Besucher bei der Vernissage (Fotos W. Baur)

TERMINE

WEIHNACHTSAUSSTELLUNG DER BBK-MITGLIEDER „STERNSTUNDEN DER BILDENDEN KUNST“

Projektraum Hirtengasse, Hirtengasse 3, 90443 Nürnberg
Termin: 24.11.2017 – 02.02.2018.
Vernissage: 24.11.2017, 19 Uhr
Zur Finissage an Lichtmess am 02.02.2018 ist eine „Suppenküche“ geplant.



EXKURSION II „BEWAHREN UND LOSLASSEN“

AUGSBURG – CHEMNITZ, 17.09. – 08.10.2017

Werte, Anschauungen, Regeln, Gepflogenheiten, Dinge und Kultur zu bewahren, sind in jeder Lebensweise notwendig und bestimmend. Doch ein Loslassen und Verändern bringt Neues.

Mit dem Thema „Bewahren und Loslassen“ wurde angeregt, Altes und Bewahrtes loszulassen, indem es verwendet und veredelt wird, um daraus Neues entstehen zu lassen. Auch in diesem Jahr organisierten der Chemnitzer Kunst Bund/CKB e.V. und der BBK Schwaben-Nord und Augsburg e.V. zwei gemeinsame Ausstellungen, die dieses Thema aufgriffen.

Bei der Vernissage am 17.09.2017 bedankte sich Norbert Kiening für das Engagement und die Tatkraft, mit der Nina Zeilhofer und Turid Schusztzer sich um die Ausstellung und den „künstlerischen Draht“ nach Chemnitz kümmerten. Es waren auch einige Gäste aus Chemnitz zur Vernissage angereist, die gemeinsam mit den Augsburgern Kolleginnen und Kollegen die Tanzperformance LINUTUS von Kathrin Knöpfle bewunderten. Passend zum Ausstellungsthema gab es in Augsburg auch eine Mitmach-Aktion für Kinder: „Papierschöpfen“ mit Turid Schusztzer. Die ausstellenden Künstler waren: vom BBK Schwaben-Nord und Augsburg e.V.: Wolfgang Bauer, Gudrun Daum, Jochen Eger, Christine Grasmann-Feix, Anneliese Hirsch-

vogl, Eugen Keri, Norbert Kiening, Liliana Mesmer, Eva Mähl, Trine Pesch, Christine Reiter, Helmut Ranftl, Andrea Sandner, Monika Schultes, Jeannette Scheidle, Katharina Schellenberger, Turid Schusztzer, Jo Thoma, Hans Wiedemann, Hildegard Winkler, Nina Zeilhofer

vom CKB, Chemnitzer Künstlerbund e.V.: Peggy Albrecht, Nadja Bernhardt, Zorik Davidy, Elisabeth Decker, Volker Döring, Ines Falcke, Regina Franke, Edith Friebe-Legler, Raimund Friedrich, Peter Gemarius de Kepper, Klaus und Karin Helbig, Anke Kampe, Christiane Kleinhempel, Jacqueline Knappe, Polina Kotchoubeeva, Vadim Kotchoubeev, Katja Lang, Simone Michel, Johannes Müller, Sonja Näder, Klaus Neubauer, Fritz Schönfelder, Hanna Siebenhorn, Ralph Siebenhorn, Bernd Steinwendner, Dagmar Ranft-Schinke, Teo Richter, Gudrun Thriemer, Ronald Weise, Heidrun Weismann-Kahl, Cornelia Zabinski

Die Ausstellung zog dann weiter nach Chemnitz, wo am 14.10.2017 die Vernissage im Projektraum des dortigen Verbandes stattfand. Die Präsentation in Chemnitz wurde vom Schriftsteller und Kunstkritiker Hans Brinkmann eröffnet. Dazu gab es eine Perkussion-Darbietung von Harald Fallenberg. Mit der Ausstellung in Chemnitz findet „Exkursion 2“ ihren diesjährigen Abschluss.

Brigitte Weber

AUGSBURG ZU GAST IN DER MAYENNE

Im Rahmen der Regional-Partnerschaft Schwaben – Mayenne findet seit 1993 ein reger Kulturaustausch zwischen dem Künstlerverband AAA 53 Mayenne und dem Berufsverband Bildender Künstler Schwaben Nord und Augsburg statt. Im Sommer präsentierten elf Künstlerinnen und Künstler des BBK Augsburg ihre Werke in der Bergerie (deutsch Schafstall) von Sainte Suzanne: Max Biller, Anita Braxmeier, Gudrun Daum, Ingrid Olga Fischer, Norbert Kiening, Ottilie Leimbeck-Rindle, Liliana Mesmer, Jeannette Scheidle, Turid Schusztzer, Brigitte Weber und Nina Zeilhofer.

Die Künstler beschäftigen sich in ihren ausgestellten Werken mit der deutsch-französischen Freundschaft, aber auch die Örtlichkeit der Ausstellung, der Schafstall, ist Thema der Auseinandersetzung, neben freien künstlerischen Werken. Es werden viele Techniken der bildenden Kunst gezeigt. Druckgrafik, Malerei, Zeichnung aber auch dreidimensionale Werke sind vertreten.

Bei der Eröffnung in Saint Suzanne wurde betont, mit welcher Freude und welchem großen Engagement man auch dieses Jahr wieder dieses kulturelle Austauschprojekt durchgeführt hat.

Brigitte Weber

oben Chemnitz (Fotos Nina Zeilhofer), unten Saint Suzanne (Fotos Turid Schusztzer)



GOLDENER SCHALL IM RAUM

JOHANN-GEORG-FISCHER-KUNSTPREIS 2017 FÜR OTTO SCHERER

Das ausgezeichnete Kunstwerk „Goldener Schall im Raum“ ist Teil der Werkgruppe „Konkav“ – einer Serie mit ca. 20 konkaven Objekten. Eine Hommage an die Blasmusik? Nein.

Ein schlichtes Metallobjekt? Nein.

Ein gekonntes und intelligentes Spiel mit Material und Perspektive, schon eher. Otto Scherers glänzender Trichter irritiert und zieht in seinen Bann gleichzeitig. Man spürt eher, als man weiß: Es ist Gold, was da glänzt, und als Instrument taugt diese Plastik wohl kaum. Die Keramik „Goldener Schall im Raum“ besticht durch handwerkliche Präzision und wohlüberlegte Reduktion. Raum und Gegenüber spiegeln sich, stehen Kopf wie unsere Sehgewohnheiten. Der Ton in unseren Köpfen erfüllt den Raum.

Otto Scherer, 1955* in Siebenbürgen, 1976–1983 künstlerische Ausbildung in Kronstadt (Grafik, Malerei und Bildhauerei), seit 1991 freischaffender Künstler. 2015 Gründung der Galerie „Kunstraum Stoffen“. Seit 2008 zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen u.a. in Süddeutschland, Italien und Rumänien.

Norbert Kiening (Text und Bild wurden von der Stadt Marktobendorf zur Verfügung gestellt)

ALTE HEIMAT AUSGEZEICHNET

BRIGITTE GUGGENMOS ERHÄLT FRANZ SCHMID KUNSTPREIS 2017

Bei der 39. Ostallgäuer Kunstausstellung in Marktobendorf wurden auch in diesem Jahr 3 Kunstpreise verliehen. Der traditionsreiche Franz Schmid Kunstpreis, benannt nach dem ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt und seit vielen Jahren und über seinen Tod (2017) hinaus Stifter dieses Kunstpreises (2.500 €), geht in diesem Jahr an unser Mitglied im BBK Allgäu/Schwaben Süd, Brigitte Guggenmos. Brigitte Guggenmos ist in Marktobendorf geboren, lebt und arbeitet heute in Kempten. Sie besuchte diverse Workshops und Seminare namhafter Künstler. Seit 1996 zeigt sie ihre Werke in vielen Ausstellungen, u.a. bei der Allgäuer Festwoche. 2011 erhielt sie bereits den Kunstpreis der Stadt Marktobendorf und 2016 den Kunstpreis von Pfronten.

Das nun prämierte Werk trägt den Titel „Alte Heimat II“ ist eine Acryl, Kreide-Collage und hat das Format 80 x 80 cm. Die Jury bewertete die Gesamtkomposition, die Farbgestaltung und technische Fertigkeit als besonders gelungen. Thematisch beeindruckte die stille Aussagekraft des Bildes. Der leere Stuhl und das alte Foto an der Wand erinnern und verweisen auf eine längst vergangene Zeit, die aber heute noch auf uns wirkt. Wir leben im



KUNST IM RATHAUS PFRONTEN 2017

Dank der sehr für Kunst aufgeschlossenen 1. Bürgermeisterin der Gemeinde Pfronten, Frau Waldmann, waren die KünstlerInnen des BBK Allgäu auch dieses Jahr wieder eingeladen, ihre Werke in den Fluren und Foyers des Rathauses zu zeigen. Die Ausstellung läuft bis Januar 2018 und zeigt 38 Werke von 24 KollegInnen. Außerdem machte es Frau Waldmann möglich, wofür wir vom BBK ihr sehr dankbar sind, dass auch heuer wieder 2 Kunstpreise vergeben werden konnten:

Kunstpreis der Gemeinde Pfronten an Franco Zazzaretta (750 €)

Franco Zazzaretta wurde 1947 in Rom geboren. Als er 17 Jahre alt war, wanderte die ganze Familie nach Kanada aus. Dort begann er sich als Autodidakt mit Kunst zu beschäftigen. 1972 kehrte er nach Deutschland zurück und lebt seit 1975 in Pfronten. Seitdem betreibt Franco Zazzaretta dort auch eine kleine Galerie. Viele Einzel- und Kollektivausstellungen im In- und Ausland markieren seinen Weg als freischaffender Künstler. Hervorzuheben ist auch sein künstlerisch-soziales Engagement, wie etwa ein Projekt vor 6 Jahren mit behinderten Kindern der Lebenshilfe Kaufbeuren. Er zeigte dazu 20 eigene Bilder, nach denen die Kinder dann malten. Schließlich gab es im Rathaus Marktobendorf eine eindrucksvolle Ausstellung mit den Werken des Künstlers und der Kinder. So passt sein Werk „Spielplatz“ (Mischtechnik, 90 x 70 cm) sehr schön in den Gesamtkontext des künstlerischen Engagements von Franco Zazzaretta. Das in pop-art-ähnlicher Technik gemalte Bild vermittelt etwas Leichtes und Fröhliches. Die leuchtende Farbigeit, die kleinen Strichmännchen-Zeich-

oben: Otto Scherer „Goldener Schall im Raum“, Keramik, Gold, Gips, Lack, 60 x 60 x 25 cm, unten Brigitte Guggenmos „Alte Heimat II“. Rechts unten Annemarie Augsten und Franco Zazzaretta, die Preisträger in Pfronten, vor ihren Werken



Fluss des Vergangenen, zugleich der Jetztzeit und dem, was wir uns für unsere Zukunft erträumen. Keine Zeit davon lässt sich von den beiden anderen abkoppeln. Alles ist im Heute und gleichzeitig in uns. Die in jeder Hinsicht besonders gute Arbeit der Künstlerin überzeugte die Jury.

Dr. Karin Haslinger

nungen, wie von Kinderhand, und die Papiercollage in der Mitte geben der ganzen Darstellung eine spielerische Seite. Gerade die bunte Collage aus gefaltetem Papier erinnert ebenso an Klettergeräte auf Spielplätzen wie an Bastelstunden im Kindergarten. So wird das Bild selbst schließlich zum Spielplatz der künstlerischen Kreativität des Malers. Er spielt im Werk mit Farben, Formen, Assoziationen, Basteleien und Collagen die Möglichkeiten bildkünstlerischen Gestaltens durch.

Sponsorenpreis der Familie Conle an Annemarie Augsten

Der Sponsorenpreis wurde in diesem Jahr von der Familie Conle und der Alpcura Fachklinik Allgäu GmbH Pfronten gestiftet und ist mit 500 € dotiert. Wir vom BBK danken der Familie Conle sehr für ihre großzügige Kunstförderung. Der Preis ging an Annemarie Augsten: Die Künstlerin wurde in Durach bei Kempten im Allgäu geboren. Sie besuchte 1994–97 die Europäische Kunstakademie Trier, 1995–1998 die Kunstschule Zürich und weiter bis 2010 verschiedene Kunstschulen. Sie zeigte ihre Werke in vielen Einzelausstellungen u.a. in der Bayerischen Musikakademie Marktobendorf und dem Antoniersaal Memmingen und beteiligte sich an vielen Gruppenausstellungen, u.a. der Allgäuer Festwoche Kempten, aber auch überregional. Zu sehen sind die Werke von Annemarie Augsten auch im öffentlichen Raum, z. B. der Sparkasse Allgäu und dem Bezirk Schwaben. Die ausgezeichneten Werke in dieser Ausstellung tragen die Titel „Nach dem Bade I und II“ und sind Teile der Serie „Bewegte Körper“. Es sind Mischtechniken und haben die Maße jeweils 20 x 60 cm. Die Künstlerin zeigt uns in diesen Arbeiten Menschen, die aus einem Geflecht von Zeichnung und Malerei langsam heraustreten, Form und Kontur gewinnen. Wie aus einem diffusen Raum, der keinen Ort oder Zeitbezug herstellt, bilden sich Körper, die in ihrer Bewegtheit von großer Dynamik zeugen. So ergänzt sich die bewegte Zeichnung und Malerei von Annemarie Augsten bestens mit den gezeigten Figuren. Wir sehen Menschen, oder eine vage Ahnung davon, die eingebettet in ihr Umfeld und in steter Bewegtheit im Leben stehen.

Dr. Karin Haslinger



ZEIGEN UND SCHAUEN

DIE JAHRESAUSSTELLUNG DES BBK ALLGÄU/SCHWABEN-SÜD ERWEIST SICH ERNEUT ALS BESUCHERMAGNET. BENEDIKT ZINT ERHÄLT DEN KOLLEGENPREIS

„Zeigen und Schauen“ war das Motto der Jahresmitgliederausstellung 2017, die wir wieder rund um die Kunstnacht platziert hatten. Sie wurde schon an ihrem Vorabend eröffnet und bereicherte nun schon zum vierten Mal das große Kemptener Kulturereignis. Das stolze Präsentieren von dem, was man geschaffen hat, lebt als Bedürfnis in jedem Menschen und ist eng verbunden mit der Neugier der Schauenden. Die beiden Begriffe markieren zwei wesentliche Pole jeder Ausstellungstätigkeit und waren schon immer eine starke Triebfeder für die Entstehung von Kunst. Dabei hat das museale (profane) Zeigen von Kunstwerken außerhalb religiöser Zusammenhänge noch gar keine so lange Tradition. Sammelfreudige und wissbegierige Fürsten hatten in der Renaissance-Zeit begonnen, außerordentliche Raritäten in den sogenannten Wunderkammern ihrer Paläste zu horten, aus denen sich mitunter richtige Bildungsstätten für den Adel entwickelten. Die Lust am Schauen förderte das Entstehen anregender Gespräche und regte zum Austausch ästhetischer Erfahrungen an. Bei uns Künstlern ist das Schauen und Zeigen geradezu ein Lebenselixier. Auch bei der Jurierung dieser Jahresausstellung war es spannend zu erleben, wie kontrovers die Jurymannschaft diskutierte. „Wie wird eigentlich etwas zu Kunst, zur ästhetischen Erfahrung?“, war z.B. eine solche Frage. Man sieht nur, was man weiß, und man sieht oft nur, was man sehen will. Schauen und Sehen sind aktive und selektive Prozesse, die man im Lauf der individuellen Sozialisierung erlernt.

Das breite Spektrum unserer aktuellsten Präsentation mit Werken aus den Bereichen der Malerei, Graphik, Fotografie, Plastik und Objektkunst gab für die Besucher reichliche

Anlässe zum Staunen und Diskutieren. Die ausstellenden Kolleginnen und Kollegen hatten keine Mühen gescheut, ihre Arbeiten nach Kempten zu bringen. Sie stellten mit ihren rundum qualifizierten Arbeiten die erforderliche Substanz für diese gelungene Präsentation zur Verfügung.

Benedikt Zint erhält den Kollegenpreis.

Für unseren Kollegen Zint war die Anlieferung mit besonders viel logistischem Aufwand verbunden. Er hatte für seine Extraausstellung von Stahl-Glas-Objekten einige Gewichtstonnen angeschleppt. Schon dieses aufwändige Geschehen, das der Künstler mit seinen engagierten Helfern bewerkstelligte, war eine Herausforderung. Das größte der gezeigten Werke bringt es immerhin auf 300 Kilo, die kleinen haben über 40. „Schwere, Raum und Licht“ lautete der passende Titel dieser Sonderausstellung, für die der Künstler auch einen eigenen Katalog gestaltet hatte. Die einzigartige Wirkung der Kunstobjekte, die der 63-jährige aus Blöcken von massivem Stahl und geschichtetem Glas zusammengesetzt hat, entsteht aus dem Zusammenspiel der zwei doch sehr unterschiedlichen Materialien. Schon als Stahlarbeiter hat Benedikt Zint begonnen, sich mit Fragen der Kunst auseinanderzusetzen. Bei der künstlerischen Tätigkeit kam ihm sicherlich zu Gute, dass ihm die entsprechenden Werkzeuge der Metallbearbeitung schon früh geläufig waren und zur Verfügung standen. Zum Material Glas ist der Autodidakt durch Erlebnisse bei seinen Urlaubsreisen nach Sardinien gekommen. Das glasklare Wasser rund um die Insel sowie die kubischen Wehrtürme an ihren Küsten haben bei ihm die bleibenden Eindrücke hinterlassen, die letztendlich Anlass für das

Entstehen der hier gezeigten Kompositionen geworden sind. Auffallend ist Zints modulare Herangehensweise. Reine Körperformen, also autonome Grundformen von Quadern, Würfeln und Zylinder-Teilformen kombiniert er nach dem Baukastenprinzip. Sie werden additiv ohne Verschränkung Wand an Wand aneinandergesetzt, wobei jedes Element sich aus einem Rastermaß von 10 cm ableitet. Dieses nur scheinbar einengende Vorgehen eröffnet ein endloses Spiel von Möglichkeiten, das auch an die Zahlenregeln der romanischen und gotischen Bauhüttenpraxis erinnert.

Eine besondere Bedeutung kommt der treffsicheren Auswahl spannender Anordnungen zu. Scheinbar Leichtes steht im Gegensatz zu erdrückender Schwere, Transparentes konfrontiert der Künstler mit Undurchdringlichem. Weitere Kontrastpaare der architektonisch anmutenden Gestaltung sind Licht und Schatten, Dunkles und Helles. Aus jedem neuen Blickwinkel eröffnen sich andere ästhetische Erfahrungen. Kein Wunder, dass Benedikt Zint oft „ewig braucht“, wie er sagt, um bei seinem „Glasperspiel“ gültige und universell anmutende Lösungen zu finden. Elf davon stellte er in der exzellenten Sonderausstellung vor. Zwar waren seine unverwechselbaren Werke vorher schon in Gruppenausstellungen des BBK präsent, zum ersten Mal wurden sie aber so umfänglich in der Jahresausstellung präsentiert. Auf eigentümliche Weise scheinen sich in der künstlerischen und beruflichen Biografie des Künstlers Benedikt Zint die Vorstellungen des Bauhausbegründers Walter Gropius zu erfüllen: Schon der Bauhausmeister wollte Kunst und Handwerk, die im 19. Jahrhundert in ihrem Selbstverständnis weit auseinandergedriftet waren, wieder zusammenführen. Das handwerkliche und zweckorientierte Verständnis, das Zint in seinem Erstberuf benötigt hat, geht beim Formenspiel des freischaffenden Künstlers eine geglückte Synthese ein. Erst das Zusammenwirken des im Stahlbau geschulten Handwerkers mit dem künstlerisch fühlenden Menschen ermöglicht vermutlich die faszinierende Wirkung dieser Werke. Als Spätberufener personifiziert er quasi das am Bauhaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts propagierte künstlerische Lebensgefühl.

Ein Video zeigte die Entstehung seiner geometrischen Gebilde. Schlackenobjekte erweiterten das Angebot. Dazu ist ein Katalog unter dem Titel „Schwere, Raum und Licht“ erschienen. Aus der Hand von Oberbürgermeister Thomas Kiechle erhielt Benedikt Zint die Urkunde und den damit verbundenen Preis überreicht. Gestiftet wird diese Auszeichnung traditionell von seinen Kollegen. Sie erhält ihren außerordentlichen Wert auch dadurch, dass sie neben dem künstlerischen Rang des Geehrten auch dessen solidarisches Engagement im Verband würdigt. In seiner Eröffnungsrede lobte OB Kiechle das Wirken des BBK insgesamt, das weit über das Ausstellen hinausgeht, und betonte das gemeinsame Bestreben von Berufsverband und Stadt Kempten, die Interessen der Künstler wirksam zu repräsentieren und das Berufsfeld „Kunst“ zu erhalten und zu fördern.

Eine gelungene Ausstellung ist immer auch dem solidarischen Zusammenwirken von vielen zu verdanken. Große Anerkennung gebührt deshalb der Jury und der Hängekommission für die attraktive Schau 2017.

Gerhard Menger

MIT DEN AUGEN DER KÜNSTLERIN

GALERIE IN DER HARDERBASTEI INGOLSTADT, 16.09.-09.10.2017

Die Ausstellung Netz-Wasser Werke enthält das neueste malerische Schaffen (2014 – 2017) von Susanne Grimm. Dieses neue Werk ist in zwei unterschiedliche Gruppen von Arbeiten, Wasser-Werke und Netz-Werke, unterteilt. Es zeigt, in welchem Ausmaß die Künstlerin ihren Ausdruck als Malerin gefunden hat, indem sie sich zunehmend von den Einschränkungen der genauen Wirklichkeitsnachahmung befreit – eine Problematik, die in der Kunstgeschichte gemeinhin Mimesis genannt wird. Dass die Motive der Künstlerin erkennbar sein sollen, ist wichtig, aber nicht länger Priorität (In einem am 6. Juli 2017 in der Süddeutschen Zeitung unter Kultur im Landkreis, Seite R8, veröffentlichten Interview erklärt die Künstlerin, dass die Abbildung der Welt um sie herum als erkennbare Einheit nicht ihr Hauptanliegen ist.). Die Gemälde und Arbeiten auf Papier der Wasser-Werke verströmen eine freudige Grundstimmung. Es scheint, als ob Zweifel und Unsicherheiten einer selbstbewussten, dynamischen und spielerischen Sammlung von Zeichnungen und malerischen Kompositionen gewichen sind, deren Motive lokale Landschaften umfassen, die sich als bald in gewagte, halbabstrakte botanische Kompositionen entfallen.

Obleich die in den Wasser-Werken abgebildeten Umgebungen harmlos erscheinen und die Wasseroberflächen scheinbar nichts Unheimliches zeigen, lauert möglicherweise mehr unter Wasser als auf den ersten Blick sichtbar ist. Hier müssen wir uns vielleicht die Frage stellen, was die Künstlerin weggelassen hat. Denn ihr langes Verweilen in der Landschaft – erkennbar an der akribisch genauen Beobachtung – verrät eine tiefe Sehnsucht. Sind dies Landschaften aus ihrer Erinnerung oder werden uns hier imaginäre Umgebungen gezeigt? Zelebrieren die Arbeiten der Künstlerin eine Art verlorenes Paradies oder stehen wir den Folgen einer Träumerei gegenüber? Es ist unbestritten, dass Landschaftsmaler heutzutage kaum mehr behaupten können, völlig von einer städtischen Umgebung losgelöst zu arbeiten. „Auf dem Land wohnen“ bedeutet immer mehr, zu erleben, wie die angrenzenden Ausläufer der Nachbarstadt unaufhaltsam weiter vordringen. Diese Tatsache wird, obgleich von brennender Aktualität, in der Landschaftsmalerei nicht häufig thematisiert. Die in Susanne Grimms Gemälden abgebildeten Wasseroberflächen bieten uns einen freien Blick. Aber es ist auch bemerkenswert, wie das Wasser uns zurückhält, so als ob es uns gezielt davon abhalten möchte, uns in einen fernerer Horizont zu versetzen. Wir stehen alsbald vor der Frage, welche Art von sozialer Dynamik in diesen Landschaften mitspielt. Denn diese Landschaften wurden – obwohl ganz offensichtlich keine menschlichen Lebe-



Susanne Grimm „Schlauchboot für 2“

wesen sichtbar sind – keineswegs verlassen. Wenn es auch so scheint, als ob die Menschen vorübergehend abwesend wären, wissen wir doch, dass sie in Kürze lautstark zurückkehren könnten. Dieser Aspekt ist fast allen Stücken der Gruppe Wasser-Werke gemein und bringt ein wichtiges Element ins Spiel. Auf ihre eigene stille Art erinnert uns Susanne Grimm daran, dass das Werden und Vergehen von Landschaften niemals ohne menschliches Zutun stattfindet und dass die Bewahrung von Landschaften nicht der Feind der Urbanisierung sein darf.

Die Themen Erinnerung und Bildspeicherung sind in Susanne Grimms neuem Werk sehr deutlich ausgeprägt. Ein historischer Überblick könnte uns daran erinnern, wie die von der chinesischen Malerei übernommene Landschaftsmalerei bereits vor der Renaissance in der westlichen Kunst Einzug hielt. In der klassischen europäischen Malerei erscheint die Landschaft erst seit Mitte des 17. Jahrhunderts als eigenständiges Thema und nicht länger nur als Hintergrund für großartige historische Bilderzählungen. Auch wenn Susanne Grimms Landschaftsmalereien keineswegs von der Romantik beeinflusst sind, sind ihr doch die praktischen Zwänge der Arbeit im Freien nicht fremd. Denn erst ihre Aktivität im Freien ermöglicht ihr die Beobachtung und fotografische Dokumentation vor Ort, bevor sie zu ihrer Produktion im Studio zurückkehrt. Wieder in ihrem Studio und nach dem Auspacken ihrer Aufzeichnungen beginnt Susanne Grimm ihre Bildkompositionen und sieht sich dabei mit den Unzulänglichkeiten

des menschlichen Gedächtnisses konfrontiert. Genau wie Cézanne das Gebirge Montagne Sainte-Victoire um 1890 genauestens studierte, besessen von der Idee, die Unbeständigkeit der ständigen Veränderungen in der Landschaft einzufangen, so wie er es zuvor mit dem menschlichen Gesicht versucht hatte (Zwischen 1880 und circa 1914 produzierte Cézanne mehr als 80 Studien und Skizzen rund um Saint-Victoire), überarbeitet Susanne Grimm die flüchtigen Variationsmuster, die durch die Jahreszeiten, das Wetter und veränderte Lichtverhältnisse in der Landschaft entstehen. Diese Arbeitsweise unterliegt ihren eigenen praktischen Zwängen, mitunter muss die Künstlerin weitentfernte Örtlichkeiten noch einmal aufsuchen und experimentieren, sodass das Bild sein Eigenleben entfalten kann. Andere Arbeiten in der Ausstellung suggerieren eher metaphorische Gedankengänge und versuchen, das menschliche Dasein zu erschließen. In der Variation Netz-Werke dehnt eine betörende, mosaikähnliche Sammlung von Straßenbildern den Blick auf ungeahnte Weiten, so wie es fremdartige erste Eindrücke tun, und bleiben noch lange nach Verlassen der Galerie im Gedächtnis des Besuchers haften.

Die Themen Bewegung und Veränderung, Ankunft und Abreise, die Gegenwart des Menschen sowie vollkommene Isolation durchziehen die Gemälde der Netz-Wasser Werke. Hier finden sich sowohl narrative Spuren als auch minimalistische Kompositionen-



Jahresausstellung 2017: Kollegenpreisträger Benedikt Zint im Gespräch mit Klaus-Peter Mayr (Allgäuer Zeitung, r.), Foto Isolde Egger

prinzipien. Die Gitterstruktur als Hilfsmittel für den Betrachter organisiert jede Leinwand wie die einzelnen Zellen eines Systems. Da sie ihr Beobachtungstalent nicht länger unter Beweis stellen muss, kann die Künstlerin die nötige Distanz weiter ausbauen, mit der sie ihre Arbeit in Gang hält. Hierbei greift sie auf die ihr eigenen Rituale in der Bildproduktion zurück und schafft dabei neue Ansätze. Indem sie sich von der bloßen Betrachtung des Mediums entfernt, stellt uns die Künstlerin auch die Frage, was die Rolle des Künstlers sein soll. Soll uns die Kunst jene Wirklichkeitsflucht ermöglichen, die in unserem Alltag scheitert? Auf ihre eigene Art gelingt es Susanne Grimm, uns mit unserem Verlangen nach wahrer Bedeutung in der Kunst zu konfrontieren, ohne dabei ihre eigene Verantwortung als Künstlerin außer Acht zu lassen.

Dr. Alexia Henkel (übersetzt von Brigitte Anders). Alexia Henkel ist freiberufliche Autorin und Lektorin. Sie lebt und arbeitet in München.



Werner Kapfer, 1. Vorsitzender BBK Ingolstadt und Obb.-Nord e.V.

ÜBERGABE: NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNG

Seit 1998 konnte der BBK Ingolstadt und Obb.-Nord auf Viktor Scheck bauen. Wenn es um Kunstvermittlung ging, dies im doppelten Sinn, war er Ansprechpartner für die Auftraggeber der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft, aber auch kundiger Insider und kompetenter Ratgeber der Verbandsmitglieder. Seine offene Art und der sensible Umgang mit den Vertretern dieser unterschiedlichen Welten ermöglichten diesen Brückenschlag. Viktor Scheck suchte das Gespräch und scheute dabei auch keine Wege. Die Anbahnung von Ausstellungen, auch im nationalen und internationalen Austausch, gelang ihm ebenso wie die Konzeption für Ausschreibungen von Kunst im öffentlichen Raum. Auch die Kunstmesse Ingolstadt brachte er mit auf den Weg. Viktor Scheck hat etwas bewegt. Der BBK Ingolstadt und Obb.-Nord hat ihm viel zu verdanken!

Im Oktober 2017 übernahm Stefan Wanzl-Lawrence nun die Geschäftsführung von Viktor Scheck. Schon im Sommer unterstützte er den Verband tatkräftig und bereitete z.B. die Ausstellung „Glaube“ im Rathausfletz Neuburg zusammen mit Viktor Scheck vor. Die Zusammenarbeit wird auch mit dem Abschied von Viktor Scheck nicht enden. Beide kommen aus Neuburg an der Donau. Sie haben ein Auge auf die Mitglieder, besonders auch auf jene, die nicht in Ingolstadt leben. Und Kommunikation ist auch eine Stärke von Stefan Wanzl-Lawrence. Sein professioneller Umgang mit der Thematik wird dem Verband auch helfen sich im Zeitalter der neuen Medien zeitgemäß auszurichten. Vorstand und Mitglieder des Verbandes haben sich mit überwältigender Mehrheit für Stefan Wanzl-Lawrence ausgesprochen. Wir gratulieren ihm!

Geschäftsführer: Der eine geht (links oben Viktor Scheck, Foto Angelika Gützlaff), der andere kommt (Stefan Wanzl-Lawrence) unten: Brigitte Schuster „Pustebblume“, Bilderfries, 800 x 40 cm



BRIGITTE SCHUSTER – FRAGIL

AUSSTELLUNGSPROJEKT „KUNSTSTÜCKE“ – AKTUELLE KUNST AUS DER REGION IN DER HARDERBASTEI INGOLSTADT, 22.10.–12.11.2017

Joachim Tschacher übernahm die Laudatio und Viktor Scheck die Begrüßung. Charly Böck und Werner Treiber begeisterten die zahlreichen Gäste der Vernissage mit „The Art of Percussion“ einem themenbezogenen grandiosen Hörerlebnis.

Brigitte Schuster kann auf mehr als zwei Jahrzehnte Erfahrung mit Kunst im öffentlichen Bereich zurückblicken. Sie ist Kunstpreisträgerin der Stadt Schrobenhausen.

In der Ausstellung „Fragil – Natur und Architektur“ zeigt die Künstlerin zwei Schwerpunkte ihres gegenwärtigen Schaffens: Glasbilder und Glasobjekte. Die Herangehensweise an den Werkstoff hat sich zutiefst gewandelt. Glas kann rau, sandig, gebrochen, matt, seidig, opak oder transparent aussehen und durch die Materialsprache eine künstlerische Botschaft übermitteln. Die Exponate „Hausgeschichten“ z.B. dürfen Spuren ihres Entstehungsprozesses zeigen. Der Bilderfries „Pustebblume“ (800 x 40 cm) und „Fragil“ (500 x 40 cm) vermitteln eine Ahnung von ihren Anwendungen in der Architektur.

Brigitte Schuster hat hier keine Technik aus der Schublade geholt, Experimente mit keramischen Farben und verschiedenen Glasarten gehen allen Arbeiten voraus. Aus der geduldigen, genauen Beobachtung der Natur, ihrer Formen und Farben, hat sie ein feines und sensibles Repertoire entwickelt, das Basis für viele ihrer Arbeiten geworden ist. Gemessenheit der gestalterischen Äußerung und der hohe handwerkliche Anspruch lassen ihre Arbeiten, die sie sich oft in Grenzbereichen bewegen, immer so selbstverständlich erscheinen, als könnte es nicht anders sein. Nie laut und aufdringlich, immer von einem stillen Zauber. An keiner Stelle spürt man Anstrengung und Aufwand.

Joachim Tschacher



GLAUBE

STÄDTISCHE GALERIE NEUBURG MIT DEM BBK OBERBAYERN NORD UND INGOLSTADT, 1.10.–12.11.2017

Blickt die große Ausstellung „FürstenMacht & wahrer Glaube“ innerhalb der Konfessionsgeschichte zurück in die Vergangenheit, so wagt die Städtische Galerie Neuburg gemeinsam mit dem Berufsverband Bildender Künstler Ingolstadt und Oberbayern Nord (BBK) in Korrespondenz zur Ausstellung im Schloss einen Blick in die Gegenwart und in die Zukunft. Von Fragen zur Säkularisierung, über den viel zitierten „Clash of Culture“ bis zum angeblichen „Ende der Fakten- bzw. Wissensgesellschaft“. Das Thema besitzt zahlreiche, zum Teil kontrovers diskutierte Aspekte. Diese betreffen dabei oft nicht nur das Individuum selbst, sondern sind auch prägend für unser gesellschaftliches Zusammenleben. Welche Positionen bezieht die aktuelle Kunst hierzu, betrachtet man die pluralistischen Strömungen in unserer Gesellschaft als Bereicherung oder als Gefahr, hat die Säkularisierung die Bildenden Künste positiv oder gar negativ beeinflusst und welche Bedeutung haben traditionelle Religionsgemeinschaften wie die katholische und die evangelische Kirche heute noch für die Kunst?

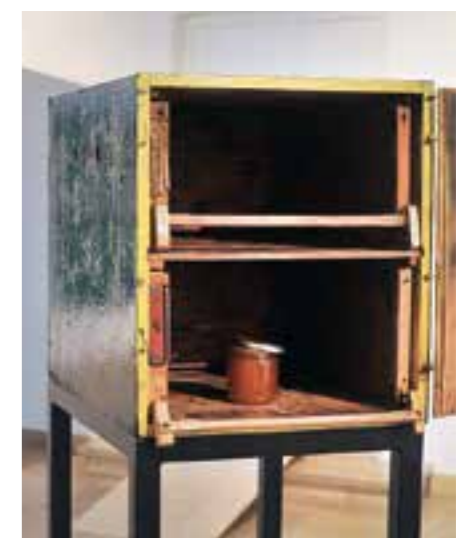
Es ist unverkennbar, dass die Ausstellung als Begleitung, wenn nicht sogar als Konkurrenz zur Neuburger Sonderausstellung „FürstenMacht & wahrer Glaube – Reformation und Gegenreformation“ gedacht ist. Und ist schon der Titel der großen Ausstellung mit seiner Anspielung auf das Machtstreben vieler Beteiligten – des Papstes, des Kaisers, der Fürsten, der Reformatoren und ihrer Gegner – mehrdeutig, so ist auch von den Gestaltern der Kunstausstellung zu erwarten, dass sie mit viel Ironie vorgehen, sodass man dazu neigt, bei den Ausstellungsobjekten erst recht Anspielungen und Ironie zu erwarten. Und die findet man dann auch! Wenn Jesus uns alle lieb hat, wie uns ein paradiesisches Bild verspricht, warum lässt er uns dann nicht wieder ins Paradies? Und wenn ein hölzerner Bienenstock auf die Transsubstantiation, auf die Wandlung beim Abendmahl anspielt, warum sind wir dann trotzdem ununterbrochen auf die Gnade und Güte Gottes oder seines Sohnes angewiesen? So bekommt man bei fast jedem Objekt der Ausstellung Zweifel, ob unser Glaube tatsächlich Aussicht auf die versprochene Belohnung bietet.

Es ist ein guter Rat, den der BBK-Vorsitzende Werner Kapfer den Vernissagebesuchern der Ausstellung „Glaube“ im Rathausfletz gibt: „Schauen Sie sich die Ausstellung noch einmal in einer ruhigen Stunde an.“ Viele der 29 Exponate erschließen sich nicht auf einen ersten Blick. Manche vielleicht auch nicht auf den berühmten zweiten. „Wo ist die Kirche?“ mag sich mancher angesichts des abstrakten, in Pastellfarben gehaltenen Werkes „Schlachtfeld mit Kirche“ in Öl auf Leinwand von Simone Strasser fragen. Ein hellblauer Horizont,

eine roséfarbene Basis, das erinnert eher an eine Strandszene als an ein Schlachtfeld – und die Kirche? Das „Diptychon: das Fleisch und das Wort“ von Rudolf Ackermann besteht aus zwei dunkelbraunen Holzdrucken, in denen sich ein blauer senkrechter Strich beziehungsweise ein roter Querbalken befinden. Rot für das Fleisch, Blau für das Wort? Zusammengebracht ergäben sie ein Kreuz – jedes für sich genommen irritiert. Serio Digitalino zeigt ein verschlungenes weißes Kreuz auf strahlendblauem Grund mit schwarzer Basis und versieht es mit dem rätselhaften Titel „Das gab es schon immer“. Keine Rätsel gibt Sieglinde Botteschs „Aber-Glaube: Zyklus Hexenverfolgung“ auf. Schonungslos zeigt er Folter, Scharfrichter und das sogenannte Schwemmen einer Hexe auf fünf kleinformatigen Werken in Mischtechnik.

19 Künstler öffnen mit 19 ganz unterschiedlichen Herangehensweisen und fast ebenso vielen verschiedenen Materialien und Stilrichtungen das weite Feld des Themas Glauben. Beate Diao lässt vor ihren Linolschnitten, die überwiegend schreiende Gesichter zeigen, in einem Büchlein blättern, das „Glaube wert und Werte“ thematisiert. Viktor Scheck hat einen alten hölzernen Bienenkasten zu einem „Tabernakel“ umfunktioniert und ein geöffnetes Honigglas hineingestellt, Alexandra Fromm lässt Martin Luther in Aquarell und Kreide nachdenklich-zweifelnd dem Betrachter entgegenblicken. Hanni Goldhardt setzt sich kritisch mit der „Finanzkathedrale“, Hochhäusern der Finanzwelt, auseinander und lässt auf einer sich drehenden Schallplatte kleine Figuren einem mehr als doppelt so großen Geldsack hinterherrennen. Frederik Lindqvist dagegen gibt sich vordergründig versöhnlich: „Jesus hat euch alle lieb“, lautet der Titel seines Holzschnitts auf Stoff, der alle Geschöpfe, Menschen, Tiere und Pflanzen einschließt. Reinhard Dorn provoziert mit männlichen Akten in Digitaldruck, die „Grablegung“ und „Freilegung“ heißen. Annette Glücks Papierkollage „Er ist – Auferstehung des Johannes“ bildet einen Kreis aus Figuren, historischen und symbolischen wie ein kirchlicher Würdenträger, Soldaten, aber auch Palmen, Messer und ein Klappbett, das den Kreis unten mit dem jungen Johannes schließt. „Schwertherschmerz“ nennt Richard Gruber seine Skulptur, die ein mehrfach durchbohrtes Herz darstellt. „Believe it or not“ – der Titel von Stefan Wanzl-Lawrences großformatigem, den hinteren Raum dominierenden Ölgemälde spiegelt sich im Gesichtsausdruck der jungen Frau, die offenbar nicht weiß, was sie glauben soll.

Eine Ausstellung, die herausfordert, vielleicht auch hie und da provoziert, auf jeden Fall den dritten und vierten Blick in die Tiefe braucht.



Fotos Stefan Wanzl-Lawrence.

NEUE GRAFISCHE POSITIONEN

AKTUELLE ARBEITEN VON SOPHIE BRANDES.

WERKSTATTGALERIE IM KÜNSTLERHAUS IM KULTURSPICHER WÜRZBURG, 21.09.–19.10.2017

Brandes arbeitete in den 70er und 80er Jahren als Modezeichnerin, akkurat, mit dem geschulten Blick für Details, Texturen, Haptik und der genauen Vorstellung, wie aus diversen Materialien schließlich eine Kollektion reifen muss, die überzeugen kann. Wie ein Stoff geschnitten wird, um optimal ausgenutzt zu werden, nichts verschwendet werden sollte. Was aus Versatzstücken, Abschnitten, Resten alles noch entstehen kann, ist in dieser Branche altbekannt. Ein weiteres Arbeitsgebiet fand sie in der Illustration, der Druckgrafik und der Öl-Malerei, auch hier technische Perfektion anstrebend, um ihre Ziele zu verwirklichen. Die neuen grafischen Arbeiten scheinen auf den ersten Blick ganz anders zu sein, oder wie eine Besucherin liebevoll in das Gästebuch schrieb: So ganz anders und doch so wunderbar ganz du!

Die Kraft, die diese Arbeiten ausstrahlen, kommt sicher nicht von ungefähr, Sophie Brandes sammelt: Das weiß doch heute Jeder, dass wir Kriegs- und Nachkriegskinder nichts wegschmeißen, nichts verderben lassen können. Dass wir notgedrungen einfach alles aufheben müssen, bewahren müssen.

In den letzten Jahren arbeitete Brandes auch vermehrt mit Strandgut. Das Bewusstsein, dass nichts verschwindet, sich höchstens wandelt, Verwitterung, Auswaschung, Schichtung, Faltung von Gestein, die Natur eine Vielfalt an Ornamentik produziert, wenn diese großen zeitlosen Prozesse ablaufen, ist ihr wichtige Quelle.

Fundstücke wurden zu Materialkollagen, Objekten und Skulpturen gefügt, immer mit dem sicheren Gespür, der Seele des Gefundenen auf den Grund gehen zu wollen und sensibel zu einer anderen Wirklichkeit zu verhelfen. Neue Kontexte zu schaffen, die scheinbar Wertloses mit Sinn veredeln, Zukunft schaffen.

Brandes hat ihr dreidimensionales Experimentieren auf die Fläche zurückgeholt, erweitert, ihrem technischen Perfektionsstreben eine neue Qualität hinzugefügt oder „gefunden“. Der Titel verweist auf ein neues druckgrafisches Konzept, in dem die Collage bevorzugte Arbeitsweise ist, aber Drucktechnik eine wichtige Rolle spielt. Aus „Zufallskompositionen“ mit Collage begonnen, wird diese als Vorlage mit Transparentpapier auf die Kupferplatte übertragen, um so wiederum Druckgrafik zu generieren.

Mit Gelassenheit Dinge geschehen zu lassen, Spuren, die eigentlich Reste von Arbeitsprozessen waren, Verworfenes, nicht zu tilgen, sondern zu lenken und dabei nicht der Beliebigkeit anheim zu fallen, ist Brandes mit ihren feinen poetischen Arbeiten gelungen. Die Künstlerin begleitete ihre Vernissage mit folgenden Worten:

„Das hat Spaß gemacht und ich weiß jetzt, um ein Goethewort zu zitieren: Traurig ist es, wenn man das Vorhandene als fertig und abgeschlossen ansehen muss. Deshalb, notabene: das Experiment läuft weiter.“

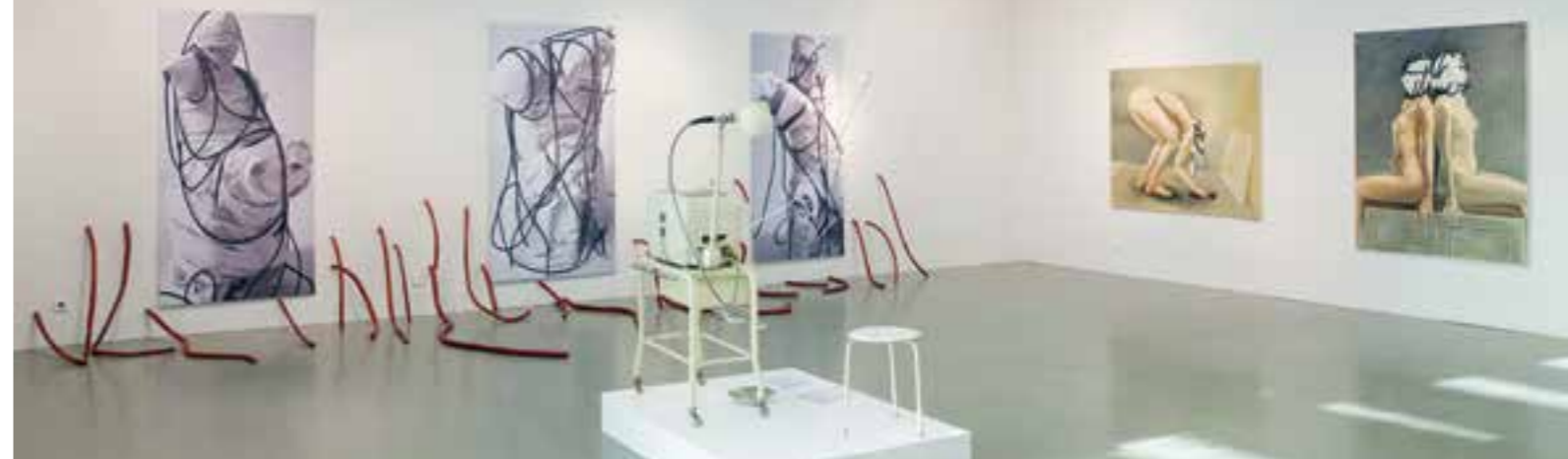
Christiane Gaebert

NACHRUF MAX WALTER

Mit dem Nachruf auf einen geliebten Menschen ist das so eine Sache. Ob der Verstorbene diesen Ruf überhaupt hören kann, bleibt ungewiss. Bei bildenden Künstlern wäre aus diesem Anlass eine Nachschau angemessener. Sie kann das nachgelassene Werk den Kunstinteressierten nochmal nahe bringen. Für unseren unlängst verstorbenen Max Walter würde das alleine nicht ausreichen. Hier ist ein ausdrücklicher Nachdank angebracht. Dieser Nachdank gebührt ihm wegen der zahlreichen Plastiken und Bildnisse, die er für Kirchen und andere öffentlichen Räume geschaffen hat. Begonnen hatte alles im Jahr 1960. Damals eröffnete Walter nach seiner Studienzeit in München nahe Schweinfurt in Vasbühl ein eigenes Atelier und sogar eine eigene Gießerei. Jetzt war es möglich seine Entwürfe genauso herstellen, wie er es sich vorgestellt hatte, und sie dann den interessierten Kunden zu präsentieren. Zusammen mit seinen Angestellten konnte alles im eigenen Hause angefertigt werden. Eine derartige Fertigungstiefe wird heute nur noch von einer Handvoll Künstlern weltweit und paar Schweizer Luxusuhren-Herstellers beherrscht. Zur Kunst gekommen war Walter schon in seiner Jugend. Die künstlerische Begabung ist ihm in die Wiege gelegt worden. So fanden schon früher Familienmitglieder über die Holzbearbeitung den Weg zur plastischen Gestaltung. Sein eigener Weg führte ihn nach der Ausbildung zum Holzbildhauer an die Kunstakademie in München. Dort erarbeitete er sich seine ganz persönlichen künstlerische Ausdrucksweise: es waren gegossene Plastiken aus Bronze. Nachdem er sich mit zahlreichen Arbeiten im öffentlichen Raum einen Namen gemacht hatte, erhielt er zum 400. Geburtstag der Würzburger Universität den Auftrag, eine große Freiplastik auf dem Gelände der neuen Universität am Hubland zu errichten. Über 5 Jahre dauerten die Arbeiten bis zur Fertigstellung der 8 Tonnen schweren Plastik. Seit 1982 ist sie unter dem Titel „Sonnenszeichen“ zum Wahrzeichen der Universität Würzburg geworden. In Erinnerung bleiben wird Max Walter auch den Unbeugsamen, die noch aus tief empfundener Religiosität zur Kirche gehen. Hier in Würzburg und Umgebung finden sich in Kirchenbauten seine zahlreiche Bronzeplastiken und Kreuzweg-Tafeln, welche die Gläubigen zu andächtiger Betrachtung anregen sollen. Jetzt ist Max Walter im Alter von 84 Jahren gestorben. Mit seinen Arbeiten hat er uns den Beweis hinterlassen, dass künstlerische Kreativität und handwerkliches Können sich ergänzen müssen.



Magnus Kuhn



DIAGNOSE UND THERAPIE

WICKY REINDL UND ERNST J. HERLET „INVASION NO3“,
BBK-GALERIE IM KULTURSPICHER WÜRZBURG, 16.09.–15.10.2017

An einem der Tage der Ausstellung schritt ein Paar mit der Preisliste zu den Arbeiten durch die Galerie und blieb vor dem mittleren der drei Bilder des Künstlers Ernst J. Herlet stehen. Zwei nackte Frauen sitzen auf Stühlen, Rücken an Rücken, die Häupter mit Bandagen und Schläuchen umwickelt. Dieses Gemälde schien die beiden am meisten zu interessieren. „Aber wo will man das hinhängen?“, fragte die Frau. „Über dem Esstisch sicher nicht.“ Nein, angenehm war diese Ausstellung nun wirklich nicht. Keine der Arbeiten wäre in einem Esszimmer angebracht. Zu sehr ging es um den Menschen, zu sehr um Krankheiten und Störungen. „Der Mensch ist entfremdet“, sagt die Künstlerin Wicky Reindl, deren Arbeiten mit den drei Gemälden Herlets ausgestellt wurden. Der Mensch ist krank. Durch Normen und Erziehung verwirrt. Weiter entfernt vom Naturzustand geht nicht mehr. Bei Reindl sieht das dann folgendermaßen aus: Eine Gestalt – kein Individuum, eine bloße Gestalt ohne irgendetwas Persönliches –, verrenkt, deformiert, kniet oder beugt sich vor, soweit es ihr die Bandagen erlauben, in die sie eingewickelt, in denen sie gefangen ist. Die Normen, enger als ein Korsett, der Mensch, unfreier als wir vermuten. Fotos solcher Mumienköpfe, nicht nur mit Bandagen, sondern auch mit Schläuchen eingewickelt – wie auf Herlets Bildern. Dabei ist die Reihenfolge genau andersherum: Erst war da eine von Reindls früheren Ausstellungen, dann war da Herlet, von Reindls Arbeiten beeindruckt, darauf folgte die Idee zu einer Zusammenarbeit. Dabei hat jeder der beiden für sich gearbeitet, es gab keine Absprachen, keine gemeinsame Planung. Am Ende der Zusammenarbeit: die Ausstellung „Invasion no3“. Ausgangspunkt war Reindls Idee vom kranken Menschen, aber auch die Kommunikation zwischen der Innen- und der Außenwelt. Invasion. Einmarsch. Eindringen in andere Bereiche. Die Außenwelt zwängt ihrem Gefangen, dem eingewickelten Etwas, das mal ein Individuum gewesen sein muss, ihre Werte und Anschauungen auf. Die roten Schläuche tauchen unter den Bandagen der Mumienköpfe hervor und verschwinden wieder unter ein paar La-

gen. Ein geschlossenes krankes System. Der Kreislauf kranken Blutes. Eine Heilung ist da schwer möglich. Das schlechte Blut wird immer wieder durch den gleichen Körper gepumpt. Ein Aderlass würde da helfen. Würde er? Wie das aussieht, erfährt der Besucher, wenn er sich die Wände der Galerie anschaut: Rote Schläuche, sie lassen an Blutfontänen denken, scheinen aus der Wand zu spritzen und sich in der Leere zu verlieren. Der Mensch und die Leere, in die er greift. Dargestellt auf Herlets Gemälden, die an Schauer- geschichten aus früheren dunkleren Zeiten erinnern, als psychisch kranke Menschen, wenn nicht nackt, dann in Zwangsjacken, ohne Behandlung in schwarze Löcher gesteckt wurden. Es sei der Mensch im psychischen Ausnahmezustand, der ihn so interessiere, meint Herlet. Nach der Anamnese, die Diagnose – der Mensch ist krank, im Ausnahmezustand, sich selbst fremd. Nach der Diagnose, die Therapie. Aderlass? Die roten Schläuche? Gibt es überhaupt eine Heilung für den Menschen? Die Antwort stellt Reindl, die die Galeriebesucher mit ihren Arbeiten verwirrt, zum Rätseln bringt und auch in Schrecken oder zumindest Unbehagen versetzt, inmitten des Raumes: ein Hocker und ein seltsames Gerät, ein Mikrowellentherapiegerät, das durch elektromagnetische Wellen eine Wärmebehandlung ermöglicht. Ein Zettel gibt Auskunft darüber, gegen welche Gebrechen diese seltsame Wundermaschine helfen soll: unter anderem Gesichtsfurunkel, Schweißdrüsenabzesse, akutes Muskelrheuma und Hepatitis. Entfremdung steht leider nicht dabei.

Wicky Reindl (*1958) befasst sich in ihrer Foto- und Installationskunst mit Erscheinungen und Befindlichkeiten der Gesellschaft. Wichtige Stationen waren ihr Aufenthalt mit Ernst Herlet und der Künstlergruppe PWW 9 an der Kunstakademie von Varanasi, der Preis der Kunststation Kleinsassen an PWW 9 und das Projekt Kunst im Bordell.

Ernst J. Herlet (*1946) besuchte u.a. die Werkkunstschule in Würzburg und die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg. Er stellte u.a. in Fulda, Zürich und New York aus.

Thomas Feiler



GALERIEVORSCHAU
BBK-GALERIE

HAUT UND HOLZ –

KATRIN HEYER / FOTOGRAFIE,
MARKUS SCHMITT / BILDHAUEREI
Sa., 13.01. – So., 11.02.2018

Vernissage: Fr., 12.01.2018, 19 Uhr
Katrin Heyer stellt in ihrer Fotoserie den nackten, menschlichen Körper in den Mittelpunkt, inszeniert in klaren Kompositionen als skulpturales Objekt. Körperlichkeit steht auch im Mittelpunkt der Arbeiten des Bildhauers Markus Schmitt. Seine Objekte aus verformten, gedämpften Hölzern strahlen eine subtile Kraft und Ruhe aus.



WERKSTATTGALERIE IM KÜNSTLERHAUS
KARIN BROSA – OPEN BITES

Sa., 24.02. – So., 25.03.2018

Vernissage: Sa., 24.02.2018, 11 Uhr
Ausgangspunkt von Karin Brosas Arbeiten sind Alltagsbeobachtungen, vertraute Motive, die sie interessieren und beschäftigen, denen sie sich dann meist erst zeichnerisch nähert, ebenso wie Zitate der Kunstgeschichte oder Zeitungsberichte. Sie zeigt vor allem Radierungen und Linolschnitte, die aktuelles Zeitgeschehen reflektieren und pointiert und zum Teil ironisch kommentieren. Bilder und Worte werden gesammelt und kombiniert mit persönlichen Erfahrungen zu einer eigenen Bilderzählung verdichtet.



oben: Sophie Brandes „Collage“ und „Collage – Drucktechnik“
rechte Seite:
oben ein Blick in die Ausstellung von Wicky Reindl und Ernst J. Herlet; Foto Benjamin Brückner;
rechts: Katrin Heyer „o.T.“, Fotografie, 2017;
darunter Karin Brosa, „streetview 1“, Farbradierung (Strichätzung, vernis mou, Aquatinta, Kaltnadel), 40x60 cm, 2017



KÜNSTLER AUS MALAGA

im Kulturmodell Bräugasse Passau Bocaná / Bocana:
Die Künstler J. M. Baco, Sara Sarabia, Lope Martínez Alario, Kora konnten nach einem dreiwöchigen Arbeitsaufenthalt ihre Arbeiten im Kulturmodell präsentieren (18.08.–10.09.) Das Kunstprojekt fand im Rahmen von 30 Jahre Städtepartnerschaft Passau/Malaga in Zusammenarbeit mit der deutsch-spanischen Gesellschaft statt.
Kuratoren: Verónica Romero und Hubert Huber
www.kulturmodell.de

LEBEN WIE EIN BAUM, EINZELN UND FREI...

Eine Ausstellung der VBK (Vereinigung Bildender Künstlerinnen und Künstler in Verdi) München und Oberbayern im Kulturmodell (18.08.–08.10.2017)

„Leben wie ein Baum, einzeln und frei und brüderlich wie ein Wald“.

Diese Zeile aus dem Gedicht „yasamak bir agac gibi tek ve hür ve bir orman gibi kardeşesine bu hasret bizim“ von Nazim Hikmet, dem großen türkischen Dichter, ist das Thema für die Ausstellung von 23 Künstlerinnen und Künstlern der VBK München und Oberbayern.

In einer Zeit der Konflikte mit dem türkischen Regime unter Erdogan und weltweiter Autokratiebewegungen ist es erforderlich sich wieder fortschrittlichdemokratischer Künstler zu erinnern.

Künstler:
HP Bemdl, Vera Botterbusch, Karin Brandl, Manuela Clarin, Sergio Digitalino, Marta Fischer, Joachim Graf, Helmuth Hager, Sabine Jörg, Ingrid Klaus Uschold, Danijel Kober, Carl Nissen, Miriam Pietrangeli, Enrico Puddu, Herlinde Riemer-Strobl, Chery Sanaee, Andreas Paul Schulz, Lotte Schwenkhagen, Peter Syr, Gabriele von Ende-Pichler, Günter Wangerin, Hans Waschkau, Eckhard Zylla



OHNE GEWÄHR

Eine Sammlung an Werken der ehemaligen Kulturpreisträger des Landkreises Passau der letzten 25 Jahre in der Landkreislagerie auf Schloss Neuburg (09.11. – 29.12.2017, Di–So, 11–17 Uhr) am Burgberg 5 in Neuburg am Inn. www.landkreisgalerie.de

Künstler:
Rupert Kamm, Walther Karl Gebauer, Karl Mader, Georg Willmerding, Fritz Klier, Dominik Dengl sen., Leopold Hafner, Harald R. Sattler, Jürgen Eichinger und Hubert Fischer, Bernadette Maier, Hubert Huber, Konrad Schmid, Frieder Kahlert, Jörg Mangold, Waltraud Danzig, Dominik Dengl jun., Edeltraud Maria Göpfert, Michael Lauss, Gerhard Bruckner, Helmut Maria Neuwerth, Benjamin und Stefan Ramirez Perez, Margit Orlogi, Friedemann Liebisch, Peter Wagensohn, Otto Müller, Wolfgang Auer, Theo Scherling, Monika Holler, Regina Schmidtmayer, Felix Klee, Christian Johannes Zeitler, Walter Wanning

ganz oben: Beteiligte Künstler aus Malaga, Vertreter der Stadt Passau und der DSG bei der Ausstellungseröffnung und ein Blick in die Ausstellung;
darunter VBK: Beteiligte bei der Eröffnung der Ausstellung und das Performance-Bild von Eckhard Zylla

KUNSTBUDWEIS / VÝSTAVA ESKÉBUD JOVICE

Die Werke der Ausstellung zeigen die Vielfaltigkeit der Budweiser Kunstszene. Unterschiedlichste Werke, Bilder, aber auch Skulpturen in verschiedensten Formaten und Stilrichtungen und Fotografien zeigen ein buntes Bild der Budweiser Kulturlandschaft. Die Ausstellung präsentiert ausgewählte Werke von 27 Künstlern verschiedener Genres und künstlerischer Aktivitäten. Es werden von jedem Künstler zwei Kunstwerke ausgestellt. Gerade diese Vielfalt an künstlerischen Ansichten und Techniken sind das wertvollste Gut, um neue Erfahrungen und Inspiration wahrzunehmen.

Künstler:
Vilém Balej, Vladimír Blažek, Petr Brátka,

Teodor Buzu, Helena Drdová, Sandra Harazinová, Zdeněk Harazin, Miloslav Hlubocký, Ladislav Hodný, Václav Hruza, David Hohanus, Václav Johanus, Pavel Klíma, Tomáš Kolegar, David Lázníček, Jaroslav Lázníčková, Josef Lorenz, Eliška Malcová, Antonín Malec, Miloslav Marschal, Zdena Marschalová, Miroslav Novotný, Vít Pavlík, Petr Pflieger, Milan Pokorný, Radomí Postl, Karel Prášek, Zdeněk Příbýl, Božena Pýchová, Vlastimil Slabý, Josef Synek, Marie Šechtlová, Jozef Švač, Pavel Talich, Ivan Uhlíř, Karel Peřina, Tomáš Pergler
Ausstellungsdauer / Trvání výstavy:
10.11.– 03.12.2017
www.kulturmodell.de, www.ajv.cz



KURZMELDUNGEN

INTERSALON 2017

Beim 21. Intersalon 2017 vom 4.10. bis 30.11. 2017 in der Galerie Marianska in Budweis wurden die niederbayerischen Künstler Dieter Drexl, Johann Meier, Stefan Meisl und Hubert Huber eingeladen.
www.ajv.cz

VWV / VÝTVARNÝ WORKSHOP VOLARY 2017

Am Symposium in Volary vom 24. bis 29.7. 2017 haben Teodor Buzu, Šárka Coganová, Zdeněk Harazin, Lenka Herzogová, Hubert Huber, Alois Kračmar, Wolfgang Kretzer, Hana Matuščíková, Tomáš Pergler, Vlastimil Slabý, Vladimír Šavel teilgenommen.
facebook: Výtvarný workshop Volary

SALVE PRACHATICE 2017

Zum Symposium vom 30.7. bis 6.8.2017 wurden Eva Priller, Dieter Drexl und Georg Thuringer eingeladen.

KUNST IM PARK OSTERHOFEN 2017

Am 28. Juli 2017 wurden die neuen Skulpturen „Sich Haarewaschende“ von Bernd Stöcker und „Baum der Zukunft“ von Anton Gierl im Osterhofener Stadtpark vorgestellt.

ATELIERS IN NIEDERBAYERN

Der nächste Aktionstag Ateliers in Niederbayern findet am Sonntag, **14. Oktober 2018**, von 13 bis 18 Uhr statt!
Dies vorab zur Info für Ihre Jahresplanung. Im Frühjahr werden wir wie gewohnt zur Teilnahme einladen – wir bitten, von einer Anmeldung zum jetzigen Zeitpunkt noch abzusehen.

Aktuelle Informationen auf unserer Homepage und auf Facebook.

von oben:
Intersalon: Eindrücke von der Eröffnung der Ausstellung mit einem Bild von Johann Meier
Volary: Teilnehmer, Organisatoren und Sponsoren im Wald von Volary und Wolfgang Kretzer bei der Arbeit in der Kunstschule
Prachatice: Die eingeladenen Künstler des BBK Niederbayern mit Hubert Huber vor der Ausstellungseröffnung



AUSSCHREIBUNGEN

Alle Angaben nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr

KULTURPREIS DER DR. FRANZ UND ASTRID RITTER-STIFTUNG FÜR BILDENDE KUNST 2018

Mit ihrem Kulturpreis will die Dr. Franz und Astrid Ritter-Stiftung niederbayerische Bildende Kunst in den Fokus überregionaler Aufmerksamkeit rücken und die Künstler in ihrer Arbeit materiell und ideell unterstützen.

Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert. Eine Aufteilung durch die Jury ist möglich. Die Jurymitglieder sind Johannes Burgmayer (Stadt Straubing), Erich Gruber (GbK) und Hubert Huber (BBK).

Bewerben kann sich jede/r Bildende Künstler/in (oder Künstlergruppe), der/die einen **nachweislichen Bezug zu Niederbayern** hat. Es sind drei DIN A4-Blätter mit Abbildungen/Fotos von verschiedenen Arbeiten zusammen mit dem Formblatt der Stiftung (Download unter www.ritter-stiftung.org oder anzufragen bei der Stiftung) einzureichen (Kataloge, Videos und CDs können nicht berücksichtigt werden) an folgende Adresse: Dr. Franz und Astrid Ritter-Stiftung, c/o Kulturamt der Stadt Straubing, Theresienplatz 2, 94315 Straubing; Einsendeschluss für Bewerbungen ist der **8. Januar 2018** (Datum des Poststempels).

30.06.-05.08.2018 Ausstellung im Weyterturm Straubing.

Dr. Franz und Astrid Ritter-Stiftung, Landshuter Str. 10, 94315 Straubing www.ritter-stiftung.org, ahrendt@ritter-stiftung.org
Carolyn Ahrendt (Vorsitzende des Vorstands)

JUNGE KUNST – 2018

(3. Aufruf, Details in Heft 2/2017)

Kunstprojekt der Sparkasse Passau.

Atelier oder Wohnort des Künstlers/ der Künstlerin in Niederbayern, Südböhmen oder Oberösterreich bzw. nachweislicher Bezug zu den Regionen; Bis 10. Februar 2018.

Download der Bewerbungsunterlagen:
<http://niederbayern.bbk-bayern.de>

WOCHENBLATT GALERIE

Seit einiger Zeit betreibt die Wochenblatt Verlagsgruppe GmbH einen Online-Shop www.wochenblatt-eigenart.de. Dort werden diverse Artikel mit regionalem Bezug von Kleinunternehmern und regionalen, häufig kleineren, Firmen und Handwerksbetrieben angeboten. Seit kurzen bieten wir eine eigene Rubrik „Wochenblatt Galerie“ an, in der **niederbayerische Künstlerinnen und Künstler** die Möglichkeit haben, ihre Kunst anzubieten. Die Wochenblatt Verlagsgruppe wird das Angebot dieser Galerie entsprechend redaktionell und mit Anzeigen unter dem Logo „eigenart“ in ihren Ausgaben sowie online und in den Social Media Portalen bewerben. Dafür fällt nach Verkauf eines Artikels eine entsprechende Verkaufsprovision an.

Bitte lassen Sie uns Ihre Artikel mit entsprechendem Bildmaterial (hochauflösend) und Artikelbeschreibung, wenn gewünscht auch Infos zu Ihnen, gerne mit Bild, zukommen. Kontaktadresse: astrid.steinberger@wochenblatt.de. Dort finden Sie auch genaue Informationen, auch zum Thema Versand und der gesamten Abwicklung, und einen Vertrag. Wenn Sie Interesse an einer Zusammenarbeit haben, lassen Sie uns diesen Vertrag bitte unterschrieben zukommen. Wichtig ist, dass für Sie keinerlei zusätzliche Kosten neben der Verkaufsprovision anfallen. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit!

Ihr Team von Wochenblatt Eigenart
Wochenblatt Verlagsgruppe GmbH
Astrid Steinberger, Verlagsmarketing

KUNST UND BIER 2018

Ein Wettbewerb für Künstlerinnen und Künstler seit 2002 zum Thema „Kunst und Bier“. Die Wettbewerbs-teilnehmer werden nach Andechs eingeladen und fertigen auf dem Mai- baum-Platz unterhalb des Klosters ihre Kunstwerke. Die entstandenen Kunstwerke sind Eigentum des Künst- lers. Diese stellen dem Auslober die Kunstwerke für einen Zeitraum von 2 Jahren für die Ausstellung im Kloster- und Gemeindegebiet zur Verfügung. Auslober: Kloster und Gemeinde Andechs. Koordination/Durchführung: Hubert Huber, Ringstr. 1, 94081 Für- stenzell, T 08502 8250, F 08502 8200, info@huberhuber.de. Bewerbungsunterlagen: (einzureichen bis **29.12.2017** bei Hubert Huber): Entwurf und kurze Beschreibung eines Kunstwerkes zum Thema „Kunst und Bier“, Vita, Abbildungen von Projekten, die der Wettbewerbs- aufgabe vergleichbar sind, auf max. 2 DIN-A4-Seiten. Teilnahmeberechtigt sind professionelle KünstlerInnen. Symposium: Das Symposium findet vom 21. bis 28.08.2018 in Andechs statt. Die Teilnehmer erhalten je Euro 500 Aufwandsentschädigung. Die Unter- bringung und Verpflegung im Klo- ster und benötigte Material wird vom Veranstalter übernommen.

BLAUE NACHT

Seit 2000 wird an über 70 Kunst- und Kulturorten in der Nürnberger Innen- stadt alljährlich „Die Blaue Nacht“ gefeiert. Wichtiger Baustein der Ver- anstaltung ist der Blaue-Nacht-Kunst- wettbewerb. Aus allen Bewerbungen (Bewerbungsschluss: **13. Dezember 2017**) werden von einer Fachjury mindestens zwölf Projekte (aus den Bereichen Bildende Kunst wie Lich- tinszenierungen, (akustische) Instal- lationen, Bewegung/Performance, (interaktive/partizipative) Aktionen, neue Medien, etc.) ausgewählt und im Rahmen einer Preview am Freitag, 4. Mai (20–24 Uhr) und natürlich in der großen Blauen Nacht am Samstag, 5. Mai 2018, 19–1 Uhr an ungewöhn- lichen Orten in der Nürnberger Alt- stadt realisiert. www.blaueacht.nuernberg.de/ Blaue-Nacht-Kunstwettbewerb

MAIDLUTKRUG 2019

Offener Künstler Wettbewerb der Brauerei Hacklberg Passau. Die Brauerei Hacklberg (Auslober) schreibt in Zusammenarbeit mit dem BBK Niederbayern einen Ideenwettbe- werb für die Gestaltung des Maidult- kruges 2019 aus. Professionelle Künst- lerinnen und Künstler können sich mit einer Kurzbiografie und mit der Aufgabe vergleichbaren Abbildungen von Kunstwerken mit max. zwei DIN A4 Seiten beim BBK Niederbayern e. V., Ringstraße 1, 94081 Fürstzell bis **14. Februar 2018** bewerben. Aus den Bewerbungen werden ca. 3 Künstler ausgewählt, die gegen einer Aufwandsentschädigung von € 500 einen Ent- wurf (DIN A 4) für den Aufdruck des Bierkrugs erarbeiten. Abgabetermin der Entwürfe beim BBK Niederbayern e. V., Ringstraße 1, 94081 Fürstzell ist der 30.4.2018. Für den Preisträger bezahlt der Aus- lober (Aufwandsentschädigung für den Entwurf 500 € und die Nutzung 1.000 €) insgesamt € 1.500. Informationen: www.hacklberg.de www.niederbayern.bbk-bayern.de

BERND UND GISELA ROSENHEIM- STIFTUNG, KUNSTPREIS 2018

Die Bernd und Gisela Rosenheim- Stiftung wurde 1993 von dem Bild- hauer und Maler Bernd Günther Rosenheim errichtet. Sie dient der Förderung zeitgenössischer, bildender Kunst und vergibt einen Kunstpreis mit einer damit verbundenen Aus- stellung. Ausschreibung: Die Bernd und Gisela Rosenheim-Stiftung, Michelstadt, schreibt den Kunst- preis 2018 aus. Das Preisgeld beträgt € 5000. Für den Preisträger sowie die Künstlerinnen und Künstler der engsten Wahl wird eine Ausstellung (28.09.–21.10.2018) im „Kunstforum Säulenhalle“ des historischen Rat- hauses in Groß-Umstadt ausgerichtet. Begleitend erscheint ein Katalog. Interessenten reichen ihre Unterlagen bitte bis zum **31.01.2018** ein unter dem Stichwort: „KUNSTPREIS 2018“ bei der Bernd und Gisela Rosenheim-Stiftung, Postfach 1280, 64734 Höchst

KUNSTPREIS DES LANDKREISES GÜNZBURG 2018

Der Landkreis Günzburg veranstaltet zusammen mit dem Kunstverein OFF-ART wieder die „Artik“ in den Räumen des Klinikums in Günzburg. Der Kunstpreis für Malerei/Graphik beträgt 3000 € (1. Preis: 1.500 € / 2. Preis 1.000 € / 3. Preis: 500 €) Einlieferung: Fr. **02.02.2018**, 18–20 Uhr / Sa, 03.02.2018, 11–13 Uhr. www.off-art.de

KAP-HOORN ART – DIE ZEHNTE

am 5. und 6. Mai 2018 in Bremen. Die Ausstellungen i.R. der Kap-Hoorn ART „Kunst in der Halle“ im Hal- len-Komplex des Atelierhauses der Hafen-Ateliers Bremen verstehen sich als eine „von Künstlern für Künst- ler“ veranstaltete Ausstellungsreihe – vergleichbar mit denen einer Produ- zentengalerie, denn die Organisation erfolgt ausschließlich in Eigenregie durch die Künstlergemeinschaft der Hafen-Ateliers Bremen ohne eigenes kommerzielles Interesse (selbstver- ständlich können die teilnehmenden Künstler im Rahmen der Ausstellung ihre Exponate verkaufen, der Erlös geht dabei zu 100% an die Künstler). Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. Bewerbungsende ist der **31.12.2017** Interessierte Kunstschauffende richten ihre Bewerbungen bitte ausschließlich postalisch an: Karin Kallfels, Meyer- straße 94, 28201 Bremen

KUNSTMESSE HANSEART LÜBECK

Vom 16. bis 18. März 2018 wird in Lübeck die 17. Kunstmesse Hanse- Art veranstaltet. Bildende Künstler/ innen sowie Galerien können sich bis zum **13. Januar 2018** bewerben. In Lübecks bekanntester Veranstaltungshalle, der MuK, www.muk.de, werden ca. 60 Teilnehmer ihre Werke aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie sowie Bildhauerei vorstellen. Weitere Infos sowie Bewerbungsunterlagen unter www.kunstmesse-hanseart.de

9. MINIATUR IN DER BILDENDEN KUNST 2018

(3. Aufruf, siehe im Bilde 2/2017) http://kunst-fw.de/ausschreibung.html Bewerbungsschluss **20. April 2018**

RECYCLING – KUNST AUS MÜLL

Der Kunstverein „Bahner“ lädt zur 35. Neuenburger Kunstwoche (18.–24.06.2018) ein. Das diesjährige Thema lautet: „Recycling – Kunst aus Müll“. Die Bahner suchen Künstler/ innen, die die „Ressourcen“ unsere Konsum- und Wegwerfgesellschaft als Ausgangs-Material ihrer künstler- ischen Inspiration nutzen. Bewerbungen können sich Künstler/innen, die aus Abfällen, Weggeworfener und übriggebliebenem aller Art Ob- jekte, Skulpturen, Bilder oder Instal- lationen kreieren oder ins Zentrum einer Performance stellen. Erlaubt sind alle Materialien (Verbundstoffe, Papier, Pappe, Textilien, Kunststoffe, Holz, Draht, Glas, Metalle) in allen denkbaren Kombinationen. Aus den Bewerbungen werden fünf Künstler/ innen für eine Woche nach Neuenburg eingeladen. Während ihres Aufent- haltes sollen neue Arbeiten entstehen (bzw. fertiggestellt werden), die dann in der Abschlusspräsentation (Samstag und Sonntag) der Öffentlichkeit vorge- stellt werden. An diesen Tagen sollen die eingeladenen Künstler/innen ihre eingerichteten Atelierwerkstätten der Öffentlichkeit zugänglich machen und für Fragen von interessierten Besu- chern zur Verfügung stehen. Die ein- geladenen Künstler erhalten eine pau- schale Aufwandsentschädigung von 700 € sowie kostenlose Unterkunft und Verpflegung. Zur Kunstwoche er- scheint ein kleines Programmheft, in dem die teilnehmenden Künstler/innen vorgestellt werden. Weitere Informa- tionen und Ausschreibungsunterlagen können beim Kulturbüro, Ohrbült 1, 26340 Zetel, Tel. 04453/935299 oder per Mail unter kultur@zetel.de ange- fordert werden. Bewerbungsschluss ist der **31.01.2018**

ARBEITSWELTEN DER ZUKUNFT

Wettbewerb an der Schnittstelle zwi- schen Kunst und Wissenschaft. Die künstlerischen Arbeiten sollten aktuelle Forschungsfragen und/oder wichtige gesellschaftliche Fragen rund um das Thema Arbeitswelten der Zu- kunft aufgreifen. Einreichung bis **07.12.2017** https://ms-wissenschaft.de/wissen- schaftsjahr/kunstwettbewerb-2018/

AKTIVITÄTEN UNSERER MITGLIEDER

WIR GRATULIEREN ...

... **Annemarie Augsten** (siehe S. 17) Der BBK München gratuliert **Anja Callam** zum Kunstpreis der Stadt Schwabach (5000 € mit Einzelaus- stellung). Da ihre Skulptur „GOLD INSIDE – open minds to open doors: ELDORADO“ im Außenbereich (eisernes Tor mit Beschriftung auf einer Flußinsel) auch eine politische Dimension – hinsichtlich der Men- schenrechtsthematik – besitzt, hat die Künstlerin einen Teil des Preisgeldes der Ortsgruppe Schwabach/Roth von amnesty international gespendet. ... **Brigitte Guggenmos** (siehe S. 17) ... unserem langjährigen Mitglied **Michael Poladjan** zur Aufnahme in das DE GRUYTER Allgemeine Künstler- lexikon (Band 96). ... **Otto Scherer** (siehe S. 17) ... **Alexandra Vassilikian** zum Kul- tur- und Kunstpreis 2017 der Stadt Schwabmünchen und zu einem der Preise der 39. Internationale Hollfelder Ausstellung. ... **Franco Zazzaretta** (siehe S. 17) ... **Benedikt Zint** (siehe S. 18)

AUSSTELLUNGEN

Marijanca Ambos, Lin Becker, Petra Blume, Brigitte Böhrer, Mar- garethe Fritz-Herrmann, Joachim Hoppe, Irmgard Kempf, Barbara Kussinger, Stefanie von Quast, Rosa Quint, Ines Schwerd, Ragna Zeit-Wolfrum, „Spots – China in 10 Tagen“, Säulenhalle am Stadttheater, Landsberg, **22.2.–4.3.18, Eröffnung mit Performance 22.2., 19 Uhr Elisabeth Bader**, „wenn ich das wüsste“, Rathaus Stadtbergen, 20.10.–19.11. **Margarete Bartsch** (Bilder), Lore Kienzl, Oskar Imhof, Museumsgalerie Pfannerhaus Roßhaupten, 7.–22.10.17 **Karin Bauer**, „im grünen Bereich“, experimentelle Materialdrucke, Kunst im Dichtl, Augsburg, 16.11.–2.2.18 **Vera Botterbusch**, „Chiffren und Chimären“, Fotografien, Museum Weilheim, 9.9.–22.10.17 **Vera Botterbusch**, „Am anderen Ende der Geschichte, Paris – eine Erinnerung“ Fotografien, DGB-Haus München, 24.7.–27.10.17 **Irene Fastner, Tom Kristen, Heike Pillemann**, „do the do“, Galerie Herr- gasse Landshut, 9.9.–1.10.17 **Ute Haas, Renate Haimel Brosch**, „Sieben Erden“, Malerei und Installation, Kunstverein Landshut, 14.10.–5.11.17 **Eugen Keri**, „Linear Forms 2“, Kunst- raum Stoffen, 14.10.–26.11.17 **Pit Kinzer**, „Gerngroß Models Zsei- tensprünge“, Fotoarbeiten, Künst- lerhaus, BBK Ulm, **21.1.–18.2.18, Eröffnung So, 21.1.2018, 11 Uhr Christa Kyrein-Fröhlich**, „en face“, Malerei und Plastik, Atelier-Galerie ck-f, München, 22.11.–31.12.17

AKTUELLE AUSSCHREIBUNGEN IM INTERNET

► www.bbk-bayern.de → Ausschreibungen
► www.bbk-bundesverband.de → Ausschreibungen
► igkb.de → Information & Service → Ausschreibungen
► und auf den verschiedenen Regionalverbands-Seiten: Adressen im Impressum (S. 28)

Brigitte Heintze, Kunstverein Bobin- gen, Galerie im Unteren Schloßchen Bobingen, 22.9.–22.10.17
Bernd Henkel, Barbara Wolfart u.a., „U1 – Underground Art Project“, Freu- denbergtunnel Kempten, 2.–16.9.17
Gabriele Hornauer, Bernhard Wurzer, Johanna Schreiner, Hanna Franziska Staudenmaier u.a., „Offene Ateliers im Herbst 2017“, KulturParkWest Haus 38 und Haus 40, Augsburg, 14./15.10.17
Hubert Huber, Stefan Meisl, Dieter Drexl, Johann Meier, Intersalon ajv, Galerie Marianska Budweis/CZ, 4.10.–30.11.17
Hubert Huber, Alfons Bauernfeind, „art & friends“ Alfons Y. Bauernfeind, Galerie/Altes Rathaus Viechtach, 20.10.–16.2.18
Hubert Huber, Waltraud Danzig, Christian Zeitler, Helmut Maria Neuwerth, Konrad Schmid, Wolf- gang Auer, Theo Scherling, Regina Schmidtmayer, Michael Lauss, „ohne Gewähr“, Landkreislage auf Schloss Neuburg, 9.11.–29.12.17
Hubert Huber, Stadthalle Mainburg, 17.11.–19.11.17
Hubert Huber, „Landscapes/Verlo- rene Landschaft“, Galerie Jan Koni- arek, Trnava/Slowakei, 7.9.–8.10.17
Hubert Huber, „Feet 6 Steps with 6 artists an Georg Baselitz“, Gale- rie Fenster Laboratori, Thiene/I, 23.9.–1.10.17
Hubert Huber, „Luther 2017“, verschiedene Evangelische Kirchen im Dekanat Passau, 15.10.–30.10.17
Hubert Huber, „...blau...“, Kloster Maria Hilf Passau, 5.8.–16.8.17
ISOLDEN Bildhauerin, „Happy Woman“, Collagen auf Steinpapier und Skulpturen, Galerie Lillemor's Frauen- buchladen, München, 3.11.–17.1.18
Maja Jiranek u.a., „Wintersonnwend“ – Kunst zur längsten Nacht des Jahres, Art goes Underground / KunstEvent, München, **21.–23.12.17, Vernissage Do, 21.12., 19 Uhr**
Silvia Jung-Wiesemayer, „Textur“, Hutmuseum Lindenberg, 23.9.–5.11.17
Silvia Jung-Wiesemayer, „Kunst in Papier und Stein“, Galerie D1 Kunst- kraftwerk, Diedorf, 11.11.–16.12.17
Silvia Jung-Wiesemayer, Bertram Schilling, Matthias Wohlgenannt u.a., „map mind memory“, Kunsthalle Kempten, Kunsthallen-Stipendium 2017, 16.9.–15.10.17
Eugen Keri, „Linear Forms 2“, Kunst- raum Stoffen, 14.10.–26.11.17
Pit Kinzer, „Gerngroß Models Zsei- tensprünge“, Fotoarbeiten, Künst- lerhaus, BBK Ulm, **21.1.–18.2.18, Eröffnung So, 21.1.2018, 11 Uhr**
Christa Kyrein-Fröhlich, „en face“, Malerei und Plastik, Atelier-Galerie ck-f, München, 22.11.–31.12.17

Meldungen für „Aktivitäten unserer Mitglieder“ bitte als **Textmail** an Pit Kinzer (Adresse s. S. 28), Anhänge werden nicht beachtet. Bei mehreren Beteiligten bitte Mitglieder markieren. Beteiligungen an größeren Sammelausstellungen in Bayern können nicht einzeln berücksichtigt werden.

Gerlinde Mader, „Mittsommer“, Malerei, Goethe-Institut München, 20.6.–27.10.17
Maria Maier u.a., „Malerpositionen – Maier, Moeglen, Messas“, Galerie Sievi, Berlin, 10.11.17
Maria Maier, Enthüllung der Stahl- skulptur „Oberbayerischer Stamm“, „StadtRaumKunst“, Kunstverein Ai- chach, Stadtgarten Aichach, 14.10.17
Hertha Miessner u.a., Indo-German Art Forum, Art-in-Residence-Aufent- halt und Ausstellung, Kolkata/Indien, 5.–12.11.17
Hertha Miessner u.a., Lithografien, „VI. Water and & Life“, Int. Art Bien- nale, Baja/Ungarn, 9.11.–15.12.17
Sigrid Münch-Metzner, „Über die Stränge schlagen“, Galerie der Stadt Herrlingen, 3.9.–2.11.17
Sigrid Münch-Metzner, „Geschlän- gelt“, Stiftung Pro Arte, Biberach, 28.9.–24.11.17
Wolfgang Mussnug, „Glas – Zeich- nung – Malerei“, Färbertörle Donau- wörth, 8.10.
Wolfgang Mussnug, „nel cuore dell'inverno“, Glasobjekte, Zeichnung, Malerei, Domgalerie, Kunsthaus Tiefer Keller Merseburg, 26.9.–11.11.17
Wolfgang Mussnug, „Glas aus Murano“, Glasmuseum Immenhausen, 16.9.–26.11.17
Lisa Niedermayer, Maria Prinz „Strich und Faden“, Atelier K4, Hei- menkirch, 15.9.–1.10.17
Carl Nissen, „Daily Work“, Arbeiten aus vier Jahrzehnten, ver.di Kultur- forum im DGB Haus München, 8.11.–17.12.17
Rosa Quint & connect 48/11, „map- ping Sibiu“, Kösk, München, 24.11.–2.12.17
Helmut Ranftl zu Gast im Bildhauer- Atelier Joseph S. Wurmer, Gastspiel 2017 – Offene Ateliers in Fürth, 21./22.10.17
Helmut Ranftl, „Kunst zeigt Energie“, Nördlinger Kulturnacht, 29.9.17
Christine Reiter, Nina Zeilhofer u.a., „essentials – Sati Zech und ihre Studenten“, Zeichnung, Foto, Objekte, Schmuck, Neues Kunsthaus Ahrenschoop, 11.11.–18.11.17
Jochen Rüdth und Gast, Skulpturen und Gefäßobjekte, Keramikwerkstatt Altisheim, 14.10.–22.10.17

Kunst drucke
Offset- und Digitaldruck · Digital Fine Art · Kupferdruck
500 Kunstkarten A6 ab € 60 · 500 DIN lang ab € 65
200 Kataloge 21x21cm (24+4 Seiten) jetzt ab € 399
200 Softcover 21x21cm (48+4) Fadenheftung ab € 899
200 Hardcover 21x21cm (48S) Fadenheftung ab € 1199
100 Postkarten-Sets (100x 10 Motive) ... ab € 300
(Preise ab PDF zzgl. MwSt. u. Versand – inkl. individueller Beratung –)
 ziegler druckvorlagen gmbh
waemding str. 29 · 81671 münchen
tel. (089) 49 00 03 82
team@zieglermedia.de
www.zieglermedia.de
Gland 09027



AUSSTELLUNGSKALENDER

Von den BBKs oder mit deren Unterstützung veranstaltete Ausstellungen: Dezember 2017 bis März 2018

● BBK ALLGÄU / SCHWABEN-SÜD

aktuelle Termine unter www.kunstinschwaben.de

► Pfronten, Rathaus

Allgäuer Str. 6, 87459 Pfronten. Mo–Mi 8.30–12/14–16, Do 8.30–12/14–17.30, Fr 8.30–12 Uhr.
25.09.–05.01. **Kunst im Rathaus** (siehe S. 17)

► Oberstdorf, Kunsthaus Villa Jaus

Fuggerstraße 7, 87561 Oberstdorf, Mi–So 15–18 Uhr, Oster- und Pfingstmontag geöffnet.

07.03.–21.05. **Zeitgenössische Kunst im Dialog mit Grafiken des 20. Jahrhunderts Vernissage: 04.03.2018, 11 Uhr**, mit Vergabe Kunstpreis Villa Jaus

● BBK MÜNCHEN UND OBERBAYERN

► München, Galerie der Künstler,

Maximilianstr. 42, 80538 München, Mi–So 11–18, Do 11–20 Uhr (Feiertage geschlossen)
06.12.–07.01. **Dann drei, dann vier** BBK Mitglieder stellen aus, **Eröffnung: 05.12.2017, 19–22 Uhr Bayerische Kunstförderpreisträger Bildende Kunst 2017** (siehe S. 10), **Eröffnung: Di, 23.01.2018, 19–22 Uhr**

● BBK NIEDERBAYERN

alle Ausstellungen des BBK Niederbayern e.V. auch unter www.bbk-bayern.de/ndb

► Passau, Kulturmodell, Bräugasse 9,

94032 Passau, T 0851 37934034, Fr–So 15–17, www.kulturmodell.de, info@kulturmodell.de
10.11.–03.12. **kunstbudweis / výstava eskébud jovice** Budweis Städtepartnerschaft (siehe S. 24)
03.02.–18.02. Retrospektive **Herbert Vollmer**
09.12.–22.01. **Serio Digitalino** Reiz der Sinne des Betrachters

► Neuburg, Landkreisgalerie auf Schloss Neuburg

Am Burgberg 5, 94127 Neuburg am Inn, Di–So 11–17 Uhr, www.landkreisgalerie.de
09.11.–29.12. **Ohne Gewähr** (siehe S. 24)

► Landshut, Regierung von Niederbayern

Regierungsplatz 540, 84028 Landshut www.regierung.niederbayern.bayern.de
Schulabteilung 2. Stock, Gestütstr. 10, 84028 Landshut **KunstGrundSchule** Passau Haidenhof

► Dauerausstellungen in Niederbayern u.a.:

Aldersbach Zwischen Kloster, Rathaus und Klostergarten: **Sitzsteine** www.bbk-bayern.de/ndb/aldersbach2008

Andechs Auf Klosteranlage und vorm Rathaus: **Kunst und Bier**, www.kunstundbier.de

Arnbruck Firma Weinfurtnr. **Skulpturen**, www.bbk-bayern.de/ndb/arnbruck2009

Osterhofen Stadtpark, www.osterhofen.de

Skulpturen

Plattling Am Bahnhofsgelände, www.plattling.de

Nibelungen Skulpturen

Ruderting **Kunstweg: Skulpturen**, www.ruderting.de

Wegscheid um den Rannasee: **Skulpturen**

● BBK NIEDERBAYERN-OBERPFALZ

► Weiden, Kunstverein Weiden/Opf.

Ledererstr. 6, 92637 Weiden, www.koopf.de, www.kunstvereinweiden.de,
02.02.–29.04. aus der Ausstellungsreihe Institutionen des Kunstbetriebs VON A BIS ZETT, Teil 2: **Der BBK Niederbayern/Oberpfalz und seine Künstler/innen von N bis Z**
Eröffnung Fr, 02.02.2018, 20 Uhr

● BBK NÜRNBERG MITTELFRAKEN

► Nürnberg, Galerie Hirtengasse

Hirtengasse 3, 90443 Nürnberg, geöffnet Mi/Do 13–18 Uhr. Weitere Informationen: blog.bbk-nuernberg.de
24.11.–02.02. **Sternstunden der Bildenden Kunst** Weihnachtsausstellung der BBK-Mitglieder, **Finissage Fr, 02.02.2018**

● BBK OBERBAYERN-NORD & INGOLSTADT

► Ingolstadt, Städt. Galerie in der Harderbastei,

Oberer Graben 55, 85049 Ingolstadt, T 0841 9312754, Do–So und Feiertag 11–18 Uhr
03.12.–17.12. **Ingolstädter Bildermarkt**
19.01.–11.02. Kunststücke: **Bodo Rott**
16.02.–11.03. Kunststücke: **Fuchs**

► Kösching, Klinik

Kunst im Schlosshof Kösching, Krankenhausstr. 19, 85092 Kösching
14.07.–2019 4 Mitglieder des BBK Obb. Nord und Ingolstadt: **Anton Tyroller, Angelika Schweiger, Serio Digitalino und Konrad Risch**

● BBK OBERFRANKEN

● BBK SCHWABEN NORD UND AUGSBURG

aktuelle Termine unter www.kunst-aus-schwaben.de

► Augsburg, BBK-Galerie im abraxas

Sommestr. 30, 86156 Augsburg, T 0821 4443361, Di 14–21 Uhr, Do–So 14–18 Uhr
12.11.–18.12. **Beste Kunst** Mitglieder zeigen ihre beste Arbeit
18.02.–25.03. **Skulptur mit Farbe** – Objekte, Skulpturen, Keramiken
► **Augsburg, Schaezlerpalais und H2 – Zentrum für Gegenwartskunst**
02.12.–14.01. **69. Große Schwäbische Kunstausstellung**

● BBK UNTERFRANKEN

Termine unter www.bbk-unterfranken.de

► Würzburg, BBK-Galerie, im Kulturspeicher

Mi, Do, Fr, So 11–18, Sa 13–20 Uhr
02.12.–17.12. **Zeigt her eure ...** BBK-Winterausstellung, **Vernissage: Fr, 01.12., 19 Uhr**

► Würzburg, Werkstattgalerie im Künstlerhaus

im Kulturspeicher, Mi, Do 9–18, Fr 14–18 Uhr
02.12.–17.12. **Zeichnen zur Zeit I**, BBK-Mitgliederausstellung, **Vernissage: Fr, 01.12., 19 Uhr**

IMPRESSUM

Heft 4.2017, 36. Jahrgang

Herausgeber:

BBK Landesverband Bayern e.V.
Adelgundenstr. 18, 80538 München
T 089 2199600, F 089 21996050
info@bbk-bayern.de,
www.bbk-bayern.de

im Bilde ist die Zeitschrift des Berufsverbandes Bildender Künstler Landesverband Bayern mit seinen neun Regionalverbänden:

BBK Allgäu / Schwaben-Süd

Dr. Karin Haslinger, Gerhard Menger;
Kleiner Kornhausplatz 1, 87439 Kempten,
T 0831 27046, F 0831 5127046,
info@kunstinschwaben.de,
www.kunstinschwaben.de

BBK München und Oberbayern

Wolfgang Schikora (bis zu den Neuwahlen am 9.12.),
Maximilianstr. 42, 80538 München,
GALERIE DER KÜNSTLER: T 089 220463,
Büro Sabine Ruchlinski, T 089 2199600, F 089 21996050
bbk.muenchen.obb@t-online.de,
info@bbk-muc-obb.de, www.bbk-muc-obb.de,
www.muenchen-oberbayern.bbk-bayern.de

BBK Niederbayern

Hubert Huber, Ringstr. 1, 94081 Fürstentzell,
T 08502 8250, F 08502 8200,
niederbayern@bbk-bayern.de,
www.niederbayern.bbk-bayern.de

BBK Niederbayern/Oberpfalz

Ludwig Bäuml, Ludwigstr. 6, 93047 Regensburg,
T 0941 53228, www.kunst-in-ostbayern.de,
niederbayern-oberpfalz@bbk-bayern.de,
www.niederbayern-oberpfalz.bbk-bayern.de

BBK Nürnberg Mittelfranken

Helge Wütscher, Christian Haberland,
Alexander Schräpler,
Hirtengasse 3, 90443 Nürnberg, TF 0911 2396884,
nuernberg@bbk-bayern.de, www.bbk-nuernberg.de,
blog.bbk-nuernberg.de, twitter.com/bbk_nuernberg

BBK Oberbayern Nord und Ingolstadt

Werner Kapfer, Beate Diau,
Geschäftsführung Stefan Wanzl-Lawrence,
Harderbastei, Oberer Graben 55, 85049 Ingolstadt,
T 0841 9312754 (kein Fax), offen Mo & Do 9–12 Uhr;
info@bbk-in.de, www.bbk-ingolstadt.de

BBK Oberfranken

Gerhard Schlötzer, Michaela Schwarzmann,
Büro: Sylvia Michel, Hainstr. 4a, 96047 Bamberg,
T 0951 2082488, F 0951 2082487,
oberfranken@bbk-bayern.de,
www.bbk-bayern.de/obf,
www.facebook.com/BBK.obf

BBK Schwaben Nord und Augsburg

Norbert Kiening;
BBK Galerie im Kulturforum Abraxas,
Sommestr. 30, 86156 Augsburg,
T 0821 4443361, F 0821 4443363,
schwabennord@bbk-bayern.de,
bbk-augsburg@t-online.de,
www.kunst-aus-schwaben.de

BBK Unterfranken

Dierk Berthel; BBK-Galerie im Kulturspeicher,
Oskar-Laredo-Platz 1, 5, 97080 Würzburg,
T 0931 50612, bbk-galerie@t-online.de,
www.bbk-unterfranken.de

Redaktion & Herstellung:

Pit Kinzer, Ottobeurer Str. 1,
87733 Markt Rettenbach, T 08392 93363,
imbilde@pitkinzer.de, www.pitkinzer.de

Druck + Versand: KASTNER AG das medienhaus
(Herzlichen Dank für die vier Extraseiten!)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht als Meinungsäußerung der Redaktion anzusehen. Artikel unter Regionalverbands-Rubriken werden auf Eigenverantwortung des jeweiligen Verbandes abgedruckt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

4 Ausgaben pro Jahr, jeweils Anfang März, Juni, September, Dezember.

Auflage 4000 Ex;
Einzelheft €6,00, Jahresabo €18,00

Anfragen zu Abonnement und Anzeigenpreisen an H. M. Neuwirth, neuwirth@bbk-bayern.de, T 08509 2566. Für BBK-Mitglieder ist der Bezugspreis im Jahresbeitrag eingeschlossen.

Titelbild: Klaus von Gaffron (1946–2017) „Gestern weiß I“, Fotobildarbeit, Lightjet auf Aludibond, 2011, 119 x 84 cm

Redaktionsschluss für Heft 1.2018: **01.02.2018**



Eine Ausstellung wartet auf Besucher ... (Arbeiten von Kurt Benning, Foto Lou Jaworski, siehe S. 7–9)